

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaardenstr. 2, Berlin, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Überlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

28. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 28. Jahrgang.

No. 192. | Bromberg, Mittwoch, den 17. August. | 1904.

Bebel-Friedeberg-Schippel.

Schippel rechts, Friedeberg links, da muß denn wohl Herr Bebel die rechte Mitte bilden. In der Tat kann der etwas alt gewordene Herr mit der Lage der Dinge in seiner Partei ganz zufrieden sein; in der Tat kann es ihm ganz wesentlich nützen, wenn die Doktrinaire an den beiden Endpunkten sozialdemokratischer Weltanschauungsmöglichkeiten so weit gewissermaßen ausschlagen, daß sich das idyllische jügendliche Pendel am Ende aus lauter Raschheit im Zentrum zur Ruhe setzt. Herr Friedeberg, eine der Berliner Lokalgrößen der Sozialdemokratie, ist ein Opfer der sommerlichen Glut geworden. Da ihm sonst nichts Rechtes einfallen scheint, so ist er auf den zwar nicht neuen, dafür aber unvermindert fröhlichen Gedanken verfallen, wieder einmal den Generalsstreik zu empfehlen. Wichtige Ämter, die ihre Freude daran haben, wenn eine leichtsinnig entworfene Gut ihr bischen Sinn zum Schmelzen bringt, können es sich nach Belieben wunder wie schön ausmalen, wie alle Übel dieser gebrechlichen Welt nach der wirtschaftlichen, der politischen, der ganz persönlichen Seite hin durch einen Massenaufruf zu heilen wären.

„Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will,“ das leere, wie Strohfeder flackernde Wort, hat es Herrn Friedeberg angefallen, und er hat in einer großen Berliner Volksversammlung wirklich den Generalsstreik als letztes Mittel zur Durchsetzung des marxistischen Programms empfohlen. Was daran immerhin staunenswert ist, das ist das ungewöhnliche Maß politischer Unreife, mit dem sich dieser radikale Schwärmer behaftet zeigt, und man begreift sehr wohl den Ärger der reiferen Genossen darüber, daß jemand, der den Anspruch auf eine, allerdings nur auf Berlin beschränkte Führerrolle erhebt, solche Oberflächlichkeit noch vorzubringen mag. Indessen hat der Ärger noch einen besonderen Grund. So töricht nämlich der Gedanke des Generalsstreiks ist, so läßt sich nicht bestreiten, daß er in der Tat in der Konsequenz der gesamten sozialdemokratischen Methode liegt. Wenn es wahr ist, daß die Fortschritt der Partei zu der ersehnten „Erhebung der politischen Macht“ hindrängen, dann muß der Generalsstreik allerdings eines Tages das Mittel zur Bewirkung des vermeintlich übermächtig gewordenen Nachwillens werden, oder er kann es wenigstens werden. Predigt also ein Genosse den Massenaufruf, so tut er zwar praktisch etwas Sinnloses, aber er handelt nicht unsozialdemokratisch, weder materiell noch seiner Gesinnung nach.

Dagegen stört es sehr empfindlich die Kreise der eigentlichen Führer, die ihr Geheimnis sorgsam zu wahren suchen. Welches aber ist dies Geheimnis? Es läßt sich in kurzen Worten dahin ausdrücken: Eine Agitation außerhalb des parlamentarischen Kampfes, eine Agitation, die auf die Teilnahme an der Volksvertretung verzichtet, die vielmehr von unten herauf unterwühlend wirken möchte, würde die Partei selber revolutionieren müssen, und solche Methode wird aus guten Gründen verschmäht, andererseits aber wissen Bebel und seine Freunde, so radikal sie sich auch geben, daß die Überleitung der Sozialdemokratie in die geordneten Bahnen des parlamentarischen Lebens den Weg zu den letzten Zielen keineswegs eröffnet, und wenn trotzdem gerade dieser Weg allein beschritten wird, so geschieht es teils darum, weil so doch scheinbar wenigstens etwas Ernstliches getan werden kann, und weil die unbestimmte verlegene Hoffnung auf irgend ein unvorhergesehenes Ereignis mithelfen muß.

Man tut sehr radikal, und man ist ganz vernünftig. Man stößt sich am unklugen Radikalismus eines Friedeberg, der vom „Parlamenteln“ nichts erwartet, dafür aber eine umso verfehrtere Taktik vorschlägt. Die Führer werden es hiernach in Bremen vielleicht gar nicht so schwer haben, sich als die wahren Träger der sozialdemokratischen Weisheit auszugeben. Da es mit dem Generalsstreik praktischerweise nichts ist und nichts sein kann, da andererseits Schippel als unsicherer Kantontist bloßgestellt werden kann, so wird Bebel darauf pochen dürfen, daß er gleichsam das Jünglein der Wage darstellt. Man wird sich sehr heftig zanken, und man wird sich schließlich, sehr viel leichter vermutlich als in Dresden, darüber einigen, daß die Bebel'sche Richtung nicht aufgegeben werden dürfe.

Der Krieg.

Die heute vorliegenden Meldungen über die

letzten Kämpfe zur See

bringen nur eine „Nachlese“ über die japanischen Verluste und Einzelheiten über das letzte Gezeck der Japaner mit der Madamotoflote.

Es wird berichtet:

Tokio, 14. August. Die Verluste der Japaner in der Seeschlacht vom 10. d. M. sind folgende: Auf dem Panzerschiff Mikasa 4 Offiziere, 29 Mann tot, 6 Offiziere, 29 Mann schwer verwundet, 4 Offiziere, 49 Mann leicht verwundet; auf dem Kreuzer Takumo 1 Offizier, 11 Mann tot, 10 Mann verwundet; auf dem Kreuzer Nishin 7 Offiziere, 9 Mann tot, 2 Offiziere, 15 Mann verwundet; auf dem Kreuzer Kajuga 10 Mann verwundet; auf dem Torpedobootszerstörer Magiri 2 Mann tot; auf einem der Torpedoboote 1 Mann tot, 8 Mann verwundet.

Tokio, 15. August. Nach einem Telegramm aus Takahisi traf das unter dem Befehl Kamimuras stehende japanische Geschwader gestern morgen um 5 Uhr etwa 20 Meilen von Utsun an der koreanischen Küste mit dem Madamotofgeschwader zusammen. Das Gefecht dauerte bis 10 1/2 Uhr. Man sah, wie der Kreuzer Nisikant und dabei für einige Augenblicke mit dem Bug in der Luft senkrecht stand. 450 Mann der Besatzung wurden durch die Japaner gerettet. Rossija und Gromoboi fingen mehrere Male Feuer und wurden beide stark beschädigt. Ein japanisches Schiff wurde von den russischen Schüssen getroffen, wodurch zwei Mann getötet und 7 verwundet wurden.

Wir schließen hieran folgende Nachricht: Tschifu, 15. August. Nach einem hier umlaufenden, bisher von keiner Seite bestätigten Gerücht soll der russische Kreuzer Nowik 40 Meilen von Tsingtau zum Sinken gebracht worden sein.

Die „Netschitelny“-Affäre.

Wie schon kurz erwähnt, suchen die Japaner den Überfall auf den „Netschitelny“ im neutralen chinesischen Hafen Tschifu dadurch zu entschuldigen, daß sie angeben, sie hätten ihn nicht entwaффnet vorgefunden. Nach japanischer amtlicher Darstellung hätte sich der Vorgang, der, wie erwähnt, schon einen scharfen Protest Russlands wegen Bruchs des Neutralitätsprinzips zur Folge hatte, in folgender Weise abgespielt: In der Nacht vom 10. August bemerkten die japanischen Torpedobootszerstörer Mashimo und Kasumi auf einer Kreuzfahrt zur Aufsuchung des gestreuten russischen Geschwaders einen augenscheinlich russischen Torpedobootszerstörer, der mit voller Geschwindigkeit westwärts dampfte. Das Schiff wurde sofort verfolgt, verschwand aber in der Dunkelheit. Die Japaner leiteten die Nachforschung bis zum nächsten Morgen fort und fanden, daß der feindliche Torpedobootszerstörer sich nach Tschifu geflüchtet hatte. Sie blieben bis zur Nacht auf der Höhe der territorialen Gewässer und warteten vergebens darauf, daß das russische Schiff herauskomme, ließen dann in Tschifu ein und fanden, daß das Schiff der Netschitelny war und daß keine Anzeichen von einer Entwaффnung des Schiffes vorhanden waren. Demgemäß wurde Leutnant Terahima enthandelt, um dem russischen Kommandanten die Alternative zu stellen, den Hafen vor Tagesanbruch zu verlassen oder sich zu ergeben. Der russische Kommandant nahm keine der beiden Forderungen an und gab, während die Unterredung fortgesetzt wurde, seinen Leuten den Befehl, die Maschinen zu zerstören und zu feuern. Dann ergriff er plötzlich Terahima und stürzte sich mit ihm über Bord. Ein anderer Russe sprang mit einem japanischen Dolmetscher ebenfalls ins Meer. Andere Russen begannen darauf Feindseligkeiten, während das Magazin des Netschitelny in die Luft gesprengt wurde, wobei den Japanern Verluste zugefügt wurden. Der Netschitelny wurde sodann genommen und aus dem Hafen geschleppt. Die Japaner hatten einen Toten und 14 Verwundete.

Die gestern mitgeteilte russisch-amtliche Darstellung, welche ausdrücklich die Entwaффnung des Netschitelny vor dem Überfall durch die Japaner feststellt, steht zu der vorliegenden japanischen Meldung in schroffem Widerspruch, und Russland scheint entschlossen, die Sache weiter zu verfolgen, insoweit China als neutraler Staat in Frage kommt.

Es wird nämlich berichtet:

Washington, 15. August. Der amerikanische Gesandte (in Peking?) telegraphierte heute an das Staatsdepartement, daß der russische Gesandte eine scharfe Note an die chinesische Regierung gesandt habe, in der er ihr die Mitschuld an der Netschitelny-Affäre vorwirft und den chinesischen Kommandierenden Offizier der Feindseligkeit und des Verrats anklagt; ferner verlangt der russische Gesandte eine volle Erklärung dieses Falles, Rückgabe des Netschitelny und schwere Bestrafung des kommandierenden Offiziers. Die chinesische Regierung habe von der japanischen die Rückgabe des Netschitelny verlangt.

Hiernach darf man auf die weitere Entwicklung gespannt sein.

Tsingtau als Aghl.

Mehrere russische Schiffe haben bekanntlich im deutschen Hafen Tsingtau Aghl gesucht und gefunden. Eine ausführlichere Meldung darüber befragt:

Aus Tsingtau wird berichtet, daß die Beschädigungen des Zessarewitsch sehr schwer sind. Das Schiff war in dem Kampfe am 10. August vom Mittag bis Abend beständig dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Um 1/2 12 Uhr zerbrach eine auf das Schiff fallende Granate den Admiral Witthöft. Man fand nur noch ein Bein von ihm. Vier in der Nähe befindliche Offiziere wurden ebenfalls getötet. Der Zessarewitsch hatte insgesamt 15 Tote und 40 Verwundete. Ein ebenfalls schwer beschädigter russischer Torpedobootszerstörer ist am 11. August nachmittags hier eingelaufen. Eine halbe Stunde später erschien der Nowik; er hatte keine Sabarie, nahm Kohlen und ging am 12. um 3 Uhr morgens in unbekannter Richtung wieder in See. Der Zessarewitsch lief in der Nacht vom 11. mit 4 Seemeilen Fahrt ein; er mußte, um die geringe Geschwindigkeit zu erreichen, sehr große Mengen Kohlen verbrauchen. Die Steuerwelle war gebrochen, ein Geschütz unbrauchbar, die Masten zerplittert, Schornsteine durchlöchert; die Beschädigungen unter dem Wasserpiegel waren vorläufig ausgebessert. An demselben Abend kam die Moskold in Begleitung von einem Torpedobootszerstörer in Sicht und versuchte in den Hafen einzulaufen, stieß aber auf einen japanischen Kreuzer und entsetzte sich wieder. Auf der Kommandobrücke und an anderen Stellen des Zessarewitsch befinden sich große Blutlachen. Nahe dem Vorgebirge Schantung, unweit des Kampfes, werden mehrere japanische Kreuzer gesehen; japanische Torpedoboote beobachten abwechselnd den Hafen von Tsingtau.

In Tsingtau hat man inzwischen die Konsequenzen gezogen, welche die bereits erwähnten völkerrechtlichen Bestimmungen erfordern. Es haben nämlich zunächst die russischen Schiffe Zessarewitsch und 3 Kreuzer in Gegenwart des deutschen Gouverneurs die Flagge niedergeholt.

Sodann wird offiziös von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldet:

Nachdem sich herausgestellt hat, daß die im Hafen von Tsingtau befindlichen russischen Kriegsschiffe nicht in der Lage sind, sich innerhalb der angemessenen Frist seefähig zu machen, ist die Weisung ergangen, diese Schiffe zu entwaффnen.

Die Desarmierung der russischen Kriegsschiffe im Hafen von Tsingtau hat wieder einmal den Beweis geliefert, daß die deutsche Regierung sich ihrer Pflichten als neutrale Macht vollkommen bewußt ist, wie denn bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden mag, daß in den mehr als 6 Monaten seit dem Ausbruch des Krieges die deutsche Regierung auch nicht um Haarsbreite von ihrer Neutralität abgewichen ist. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß die oppositionellen Blätter dem Beispiel der „Voss. Ztg.“ folgten, die erklärt, sie habe keinen Anlaß, auf windige Nachrichten deutschfeindlicher Blätter Englands hin die Regierung des Deutschen Reiches zu beschuldigen, daß sie ihre Neutralitätspflichten und das Völkerrecht verletze. Das ehrenwerte „Berliner Tageblatt“ denkt etwas weniger national. Als am Sonnabend gemeldet wurde, der russische Kreuzer „Nowik“ sei aus dem Hafen von Tsingtau entkommen, berief es sich auf die Auffassung Professor v. List's und erklärte, danach läge eine Verletzung der Neutralitätspflichten Deutschlands vor, das den „Nowik“ nicht hätte entkommen lassen dürfen. Es macht einen humoristischen Eindruck, wenn nunmehr nach der Meldung von der Desarmierung der russischen Schiffe dasselbe Blatt erklärt, es hoffe, daß alle Verdächtigungen der deutschen Politik gegenstandslos geworden seien. Daß der „Vorwärts“ mit wahrer Berserfermut die Sache der Feinde Deutschlands betriebe, versteht sich von selbst.

Durch die Entwaффnung sind die Schiffe und ihre Besatzung selbstverständlich für die Dauer des Krieges für Russland nicht mehr vorhanden.

Über die anderen Schiffe, die in neutralem Hafen Aghl gesucht und gefunden haben, wird gemeldet:

Shanghai, 14. August. Die den russischen Schiffen zugeordnete Flotte von 48 Stunden war nachmittags um 2 Uhr abgelaufen; der Torpedobootszerstörer „Grosoboi“ ist noch nicht entwaффnet, die Entwaффnung dürfte aber demnächst erfolgen. Die Verwundeten des „Nowik“ sind heute in das städtische Hospital gebracht worden; die Ausbesserungen an den Schiffen machen schnelle Fortschritte; es ist unbekannt, was aus dem Hospitalschiff „Mongolia“ geworden ist. Der Dampfer „Gallie“ bemerkte die „Nowik“ zwischen Shanghai und Nagasaki nach Süden fahrend; die Behörden sind in Unruhe, die Schifffahrt ist gestört.

Vor Port Arthur

steht man jetzt anscheinend vor entzweidenden Kampfen. Die heute vorliegenden Meldungen berichten von mehreren langen und blutigen Kämpfen — eine Illustration zu dem Befehl des japanischen Kaisers, Port Arthur „um jeden Preis“ zu nehmen. Die Berichte lauten:

Petersburg, 15. August. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 13. d. M. lautet: Einem Bericht aus Port Arthur vom 10. August zufolge griffen die Japaner in der Nacht auf den 9. August nach einem 15 stündigen Kampfe mit ungeheuren Streitkräften Tschifu an und Siaoqusan an, nachdem sie vom Morgen des 8. August bis 9 Uhr abends ein starkes Feuer auf diese Berge unterhalten hatten. Die Japaner rückten nicht weiter vor. In der Nacht auf den 10. August machten sie während eines starken Regens Angriffe auf die Ostfront, die aber zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf der ganzen Front von den Wollsbbergen bis Tschifu unternommen; der Feind wurde jedoch überall zurückgeworfen. Die Festung wird seit 3 Tagen bejohien.

Von einem weiteren Angriff berichtet nachstehende Drahtmeldung:

Petersburg, 16. August. Die Russ. Telegr.-Agentur meldet aus Mufden von gestern: Am 14. August fand ein Angriff auf Port Arthur statt, bei dem die Japaner auf allen Positionen zurückgeschlagen wurden und große Verluste hatten. Die Verteidigung leitete General Stöfel. Der Zustand und der Geist der Truppen ist vorzüglich und Vorräte sind reichlich in der Festung vorhanden. Der Mut und die Kaltblütigkeit des Chefs der Garnison flößt den Truppen Gewißheit auf den Sieg ein.

Eine entscheidende Wendung

Ist aber sowohl vor Port Arthur zu erwarten, sofern folgende überraschende Nachricht zutrifft:

Liaungang, 14. August. Die Japaner ziehen ihre Truppen zurück, um sie nach Port Arthur zu schicken; die Russen schlagen die Belagerungsarmee auf 90 000 Mann mit 400 Geschützen, davon 50 Mörser. In den letzten Tagen fanden um Liaungang keine Kämpfe statt, die Russen verloren die Fühlung mit den Japanern.

In dieser ziemlich positiv auftretenden Reuter-Meldung hat man wohl den Niederlag und die Erklärung dafür zu sehen, daß vom Kriegsschauplatz um Liaungang neuerdings keinerlei größere Aktionen berichtet wurden und auch bis heute nicht berichtet werden. Inwieweit diese überraschende Kriegsoperation der Japaner, vorausgesetzt, daß sie bestätigt wird, auf einen Befehl aus Tokio zurückzuführen ist, und in welchem Umfang die Truppenverchiebungen nach Port Arthur überhaupt vor sich gehen, darüber werden die nächsten Nachrichten vermutlich Auskunft geben.

Bei Liaungang.

Petersburg, 15. August. Der Korrespondent der Wirtschaja Wedomosti meldet aus Liaungang von gestern: Hier herrscht vollkommene Ruhe; selbst zwischen den Vorposten finden keine Scharmügel mehr statt. Der Feind geht augenscheinlich überall weit zurück. Heute erfolgte auf der Eisenbahnstrecke zwischen Liaungang und Indjanshan eine Explosion, deren Urheber, wie die Untersuchung ergeben hat, Japaner gewesen sind. Die Täter sind jedoch noch nicht aufgefunden worden. Die Eisenbahnlinie ist wieder ausgebessert worden. Es sind von neuem große Regennengen gefallen. Die russische Telegr.-Agentur meldet aus Mufden von heute: Nach Angaben von Chinesen organisierten von Japanern beeinflusste Chunshufenführer in Tschifu, Tschifu und Tsingtau im Himmintunbezirk Banden, die bis gegen tausend Mann stark sind. Bei jeder derselben befinden sich gegen hundert Japaner mit Berggeschützen. Die Banden begeben sich den Diao-Fluß aufwärts, um die Bahnlinie zu überfallen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 16. August.

Hobrecht-Feier. Zur Ehrung des 80jährigen Jubilars der national-liberalen Partei, Arthur Hobrecht, hatte sich am Sonntag in dessen Behausung zu Großlichterfelde ein weiter Kreis treuer Freunde und Anhänger zusammengefunden, um an diesem Tage auch durch sichtbare Zeichen ihre Verehrung für den Jubilar zu erkennen zu geben. Hunderte von telegraphischen und brieflichen Glückwünschen nebst einer Fülle sinniger und kostbarer Ehrenspenden waren als Vorläufer der zahlreichen Abord-

nungen bereits in frühesten Morgenstunden eingetroffen. Die Berliner städtischen Berichte hatten bereits vor einiger Zeit zu melden gewußt, daß die Stadt Berlin ihren einstigen Oberbürgermeister Sobrecht zu dessen 80jährigem Geburtstag zum Ehrenbürger ernenne; die Stadt Breslau hat dies bekanntlich weit früher getan. In die Abordnungen beider Städte schloß sich die des Wahlkreises an, der den Abgeordneten Sobrecht seit 1879 in den Landtag entsendet. Als einer der ersten Gratulanten erschien aber Handelsminister Müller, nicht sowohl für sich persönlich, sondern im Namen des Gesamtministeriums die Glückwünsche überbringend; im Namen des Königs überreichte Minister Müller dem Jubilar den Stern zum Kronenorden erster Klasse. Die nationalliberale Partei ließ als künstlerisches Geburtstagsangebinde eine mächtige Landchaft von Leinwand überreichen; die Abordnung des Zentralvorstandes, bestehend aus den Herren Dr. Sattler, Dr. Krause und Generalsekretär Breithaupt, übergab alsdann eine kunstvoll ausgeführte Adresse auf Pergament. Auf die schwingenden Worte, mit welchen Abgeordneter Dr. Sattler die Verdienste Sobrechts feierte und durch sie eine scharf umrissene Lebensgröße des Jubilars entwarf, antwortete letzterer in seiner bekannten schlichten Herzlichkeit wie auch auf die Ansprachen der übrigen Abordnungen, von denen u. a. die Gemeindeverwaltung Groß-Nickersfeldes, die nationalliberale Partei der Provinz Hannover (vertreten durch Abgeordneten Wallbrecht und Generalsekretär Nathmann), der nationalliberale Verein zu Berlin (Justizrat Wagner), der nationalliberale Jugendverein Berlins (Professor Bönsgen), der nationalliberale Verein Groß-Nickersfeldes (Uffesser Dingner), die Verwaltung der Hochbahngesellschaft u. a. vertreten waren. Mit seiner Gattin und den übrigen Familienmitgliedern verweilte der Jubilar an diesem Sonntag, 14. August, noch manche heitere und anregende Stunden im Kreise der Gratulanten und Freunde.

Über siegreiche Kämpfe gegen die Hereros wird uns drahtlich berichtet:

Berlin, 16. August. Generalleutnant v. Trotha meldet aus Samakari vom 12. d. Mts.: Der Angriff gegen die Hereros wurde am 11. d. Mts. früh mit vollem Erfolge begonnen. Major v. Mühlensfeld warf den Feind nach sehr heftigem Kampfe bis Samakari zurück und nahm den Ort, die Abteilungsgeheide verblieb mit starken feindlichen Streitkräften gegenüber in der Nacht zum 12. d. Mts. 15 Kilometer nordöstlich von Samakari. Major v. Etzoff warf den bei Ohjionjombe befindlichen Feind westwärts zurück, Major Daimling vertrieb die Hereros aus Omutoveronne und nahm am Abend die verschänzte Station Waterberg. Der Feind erlitt schwere Verluste. Zerprengt und im Rückmarsch nach allen Seiten begriffen, bewegt sich die Hauptmacht des Feindes ostwärts. Der Weg wird ihm verlegt. Die Truppen kämpften mit größter Bravour. Tot sind 5 Offiziere und 19 Mann, verwundet 5 Offiziere und 52 Mann.

Berlin, 16. August. General v. Trotha meldet aus Samakari vom 12. d. Mts. noch folgende Einzelheiten: Major Mühlensfeld, welcher für den mit seinem Pferde gestürzten Oberleutnant Müller dessen Abteilung übernommen hatte, warf den Feind nach heftigem Kampfe auf Samakari zurück und nahm den Ort. Die Abteilungen Jelder und Volkmann, welche an dem gestrigen Kampfe teilnahmen, verhinderten das Ausweichen des Feindes in nördlicher und nordwestlicher Richtung. Die Truppen haben unter größten Anstrengungen und Entbehrungen mit ausgezeichneter Bravour gekämpft. Die Verluste sind von Oberleutnant Müller: Hauptmann Ganser, sowie Leutnant Graf Arnim und Leutnant Leslow, sowie 10 Mann tot. Schwer verwundet sind Oberleutnant Sereklitz, Schuß durch Schulter, Leutnant Freiherr v. Walter, Schuß durch linke Schulter, sowie 12 Mann. Leicht verwundet Major v. Mühlensfeld am Hals, bleibt bei der Truppe, und 18 Mann. Von der Abteilung Geheide Oberleutnant v. Köfow und 7 Mann tot, Leutnant Osterhausen und 12 Mann verwundet. 2 Mann werden vermißt. Von der Abteilung Etzoff Leutnant Seebach tot, Leutnant Kunkel sowie 10 Mann verwundet. Von der Abteilung Daimling 2 Mann tot und mehrere verwundet. Das Hauptquartier war bei der Abteilung Mühlensfeld und begleitet diese auch weiter.

Es ist sehr leicht möglich, daß der Reichstag sehr bald bei Wiederaufnahme seiner Arbeiten über eine nothwendige Vorlage zur Entscheidung der südafrikanischen Angelegenheiten zu beraten haben wird. Eine erhöhte Summe würde sehr wahrscheinlich auch die Zustimmung des Senats erhalten. Die Befehrsführung der Sozialdemokraten aber, trotzdem Vebel selbst zugestehen muß, durch die Missionsberichte falsch informiert worden zu sein, scheint vollständig ausgeschlossen.

Es darf als sicher angenommen werden, daß sich auch im nächsten Etat des Reichsamt's des Zinner eine Position zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs vorfinden wird. Bekanntlich ist auf diesem Gebiete der preussische Staat dem Reich vorangegangen. Schon seit einer längeren Reihe von Jahren werden vom preussischen Landtage der Regierung zu dem gleichen Zweck Kredite bewilligt, die in ihrer Gesamtheit eine ganz erhebliche Summe darstellen. Das Reich, dessen Betriebe nicht so zahlreiche Arbeitermassen beschäftigen, wie die preussischen, hat es nicht nötig, mit ebenso großen Summen auf diesem Gebiete helfend eingzugreifen, es hat aber auch die Beträge, die es zur Gehung der Arbeiterwohnungsverhältnisse hergibt, schon wesentlich gesteigert. Im Etat für 1901 wurden bei der Arbeiterwohnungsverhältnisse 2 Millionen Mark, in dem für 1902 schon 4 Millionen, in dem für 1903 ebensobiel und in dem für 1904 5 Millionen Mark ausgeworfen. Die Ergebnisse, die mit den vom Reich bewilligten Mitteln auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge erzielt sind, sind recht ansehnlich, jedoch dürfte in dem bisherigen Tempo nur dann fortgeschritten werden können, wenn der Fonds mindestens auf der nunmehr erreichten Höhe erhalten bleibt. Man wird deshalb wohl nicht in der Annahme fehlgehen, daß der außerordentliche Etat des Reichsamt's des Zinner auf 1905 für die Arbeiterwohnungsver-

fürsorge mindestens die im Etat für 1904 erreichte Summe aufweisen wird.

25 Jahre deutscher Gesundheitspflege. Es muß jeden Deutschen mit berechtigtem Stolz erfüllen, aus den trodenen Ziffern des „Statistischen Jahrbuchs“ herauslesen zu können, welche enorme und segensreiche Entwicklung die deutsche Gesundheitspflege in dem letzten Vierteljahrhundert genommen hat, und wie weit wir darin den meisten andern großen europäischen Ländern überlegen sind. Ganz erstaunlich und der Bevölkerungszunahme weit überlegen sind die Leistungen sowohl der öffentlichen wie der privaten Heilanstalten. Das „Statistische Jahrbuch“ zieht zum Vergleiche die Jahre 1877 und 1900 heran. Die Bevölkerung hat sich in dieser Zeit von 43 1/2 Millionen auf 56 Millionen vermehrt, also noch nicht um ein Drittel; in den allgemeinen Krankenhäusern aber sind im Jahre 1877 nur 356 000 Kranke verpflegt worden, 28 Jahre darauf aber 874 000. Die Zunahme der Leistungen beträgt also hier etwa 150 Prozent, ist also fünfmal so groß, als das Verhältnis der Bevölkerungszunahme. Im übrigen zeichnet sich Deutschland gerade durch den Rückgang, bezw. die absolut geringe Zahl solcher Krankheiten aus, denen durch Hygiene und Sauberkeit begegnet werden kann. So sind im Jahre 1901 in Deutschland am Typhus noch nicht ganz 6000 Personen gestorben, in Italien aber 12 000, in Rußland 18 000, in Österreich (ohne Ungarn, also mit noch nicht halb so viel Einwohnern wie Deutschland) nahezu 6000. Es starben am Typhus in Deutschland in dem Berichtsjahre von 100 000 Einwohnern nur 10,6, in Österreich 21,9, in England 15,5, in Rußland 22,3, in Frankreich 22,4, in Italien aber gar 36 Prozent. Südeuropa steht überhaupt an der Spitze der schweren Typhusfälle; in Italien sterben, wie bereits erwähnt, an dieser tödlichen Krankheit etwa 3 1/2 mal so viel Menschen, wie in Deutschland, in Spanien nahezu 6 mal so viel und in Griechenland nahezu 7 mal so viel. Da es den Deutschen bekanntlich von jeher nach dem Süden zieht, so scheint es im Interesse der deutschen Reisenden wohl angebracht, an der Hand unwillkürlicher statistischer Ziffern darzutun, daß sie allen Anlaß haben, sich bei Reisen nach dem Süden sehr in Acht zu nehmen. Auch bei anderen durch gute Hygiene und Sauberkeit zu vermeidenden Krankheiten nimmt Deutschland einen Ehrenplatz ein. Auf 1 Million deutscher Einwohner starb gerade 1 an den echten Typhus, in Österreich aber 14, in Italien 104, in England 11, in Frankreich 90, in den den durch Unsauberkeit ersiegelenden Ländern Rußland und Spanien 500 bezw. 660. Gegenüber sind bedauerlicherweise die Ziffern der Lungentuberkulose noch erschreckend hoch. Hier stehen wir gegen England, Italien, Belgien und manden anderen Ländern noch weit zurück. Freilich ist in Rücksicht zu ziehen, daß unser Klima ein sehr viel ungünstigeres ist, als in diesen Ländern.

Die Wirbach-Affäre soll, wie der Wiener „Zeit“ von ihrem Berliner Korrespondenten berichtet wird, vor der Entscheidung stehen. Der Kaiser habe in Berlin nicht nur mit dem Oberkammerer Fürsten Solms-Baruth, sondern auch mit dem Reichskanzler Grafen Billow die Angelegenheit erörtert, sei nunmehr vollständig unterrichtet und dürfte in den nächsten Tagen seine Entscheidung treffen. Vorher werde er mit der Kaiserin über die Angelegenheit sprechen. Es werde angenommen, daß Freiherr von Wirbach seine Demission als Oberhofmeister geben und daß er mit einem anderen hohen Posten, auf dem er mit der Öffentlichkeit weniger in Berührung kommt, entschädigt werden wird.

Die vor einiger Zeit gebrachte Mitteilung, wonach gehofft wurde, es werde sich ermöglichen lassen, den Kunstschulgesetzentwurf an den Reichstag noch im Laufe des nächsten Tagungsabschnittes zu bringen, darf dahin ergänzt werden, daß, wenn sich ein solches Ergebnis erzielen läßt, gleichzeitig noch zwei andere Entwürfe dem Parlamente unterbreitet werden würden. Und zwar würden dies ein Photographicgesetz und ein Entwurf über das photographische und künstlerische Verlagsrecht sein. Man wird sich erinnern, daß ein Entwurf zum Photographicgesetz bereits vor längerer Zeit im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde und damals die öffentliche Kritik in breitem Umfang herausgefordert hat. Der Entwurf über das photographische und künstlerische Verlagsrecht ist im Reichsjustizamt ausgearbeitet. Dieser Entwurf würde sich an das bereits einige Zeit in Kraft befindliche Verlagsgesetz anschließen.

Der russische Kaiser hat ein Manifest über die Thronfolgereordnung erlassen. Im Falle des Ablebens des Kaisers vor der Mündigkeit des Thronfolgers soll Oberhaupt des Staates Großfürst Michael Alexandrowitsch sein und in diesem Falle die Vormundschaft über den Thronfolger der Kaiserin Alexandra Feodorowna anvertraut werden.

In der Thronrede, die bei dem Schluß der Tagung des englischen Parlaments gehalten wurde, spricht der König sein Bedauern aus, daß die Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan noch andauern und fährt fort: Beim Ausbruch des Krieges habe ich eine Proklamation erlassen, in der ich meine Neutralität erklärte und allen meinen Untertanen genaue Beobachtung derselben zur Pflicht machte. Wichtige Fragen bezüglich der Behandlung des neutralen Handels durch die Kriegführenden haben sich in Verbindung mit dem Kriege erhoben. Die Streitfragen, die sich ergeben haben und die von der größten Wichtigkeit für mein Reich sind, werden, wie ich vertraue, in freundschaftlicher Weise geregelt werden und ohne Schädigung der ausgedehnten Handelsinteressen dieses Landes. Meine Regierung wird tatkräftig meine Untertanen unterstützen bei der Ausübung von Rechten, die als Neutralen zustehend von dem Völkerrecht anerkannt werden. Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind andauernd zufriedenstellend. Ich statte dem König von Dänemark in Kopenhagen und dem Kaiser Wilhelm in Kiel Besuche ab; meine Aufnahme in beiden Fällen war sehr herzlich. Der König erklärt sodann, daß er sich zur Einführung allgemeiner Wahlen für den gesetzgebenden Rat von Transbaal entschlossen habe. Schließlich heißt es in der Thronrede: „Die Verträge, welche zwischen meiner Regierung und der französischen Republik zur Lösung einer Reihe von Fragen, die die Interessen beider Länder in anderen Teilen der Welt berühren, abgeschlossen sind, werden dadurch, daß sie die Bande der Freund-

schaft wesentlich verstärken, jetzt in glücklicher Weise meine Untertanen und die französischen Bürger einander näher bringen. Verträge bezüglich gewisser Kategorien von Schiedsgerichtsfragen sind mit Italien, Spanien und Deutschland abgeschlossen worden. Der Plan für die Reorganisation der macedonischen Gendarmerie verpricht ein befriedigendes Ergebnis. Die politische Mission nach Tibet begegnete bei ihrem Vordringen einigem Widerstand. Ihr glückliches Eintreffen in Lhasa gewährt mir die größte Befriedigung und rechtfertigt das höchste Vertrauen auf die Offiziere und Mannschaften, welche die kleine Truppe bildeten, die bei dem Unternehmen Verwendung fand. Ich glaube zuversichtlich, daß Bedingungen vereinbart werden, welche den Handel erleichtern und der Möglichkeit von Mißbilligkeiten an der nördlichen Grenze des indischen Reiches ein Ende bereiten werden.

Combes fühlt sich sicher. In Paris empfing der französische Ministerpräsident Combes einen Korrespondenten der „N. F. Pr.“ und erklärte ihm in einem längeren Gespräch, daß alle Gerüchte von seiner Amtsmüdigkeit unrichtig seien. Er bleibe und werde seine Politik fortsetzen. Einen Sturz seitens der Kammer befürchte er nicht. An die Aufrechterhaltung des Konkordats glaube er nicht. Er halte eine Trennung des Staates von der Kirche für unvermeidlich, die Trennung werde jetzt sogar von Katholiken für durchführbar gehalten. Über die Verhältnisse in der Kammer sagte Combes, daß der Schwerpunkt der Majorität links liegen müsse und die Sozialisten zum neuen republikanischen Block gehören müßten.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Kronenordens erster Klasse an den Wirklichen Geheimen Rat Sobrecht. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner die preussischen Ausführensbestimmungen zu den vom Bundesrat am 28. April auf Grund des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 beschlossenen Vorschriften über Arbeiten und Verkehr mit Krankheitsregern, ausgenommen den Pest-erreger.

Wilhelmshöhe, 15. August. Der Kaiser machte heute früh einen Ausritt, hörte sodann den Vortrag des Ministers v. Büdne in Gegenwart des Chefs des Zivilkabinet's v. Lucanus und besuchte später Professor Knackfuß in Kassel. Am Mittag nahm der Kaiser die Meldung des zum Flügeladjutanten des Großherzogs von Baden ernannten Obersten Dürr entgegen. Zur Frühstückstafel waren geladen Minister v. Büdne, Oberst Dürr und Oberleutnant zur See Grancy.

Ausland.

Österreich.

Wien, 15. August. Die gestrige Versammlung der streikenden Lagerhaus-Arbeiter hat beschlossen, Dienstag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Griechenland.

Athen, 15. August. Dem Blatte „Neu Niti“ wird gemeldet, eine Aufstandsbeziehung stehe im Distrikt Bodena bevor. 450 Aufständische hätten sich bereits gesammelt. Führer des Aufstandes, den Sarafow erregt habe, sei der Oberst Nitshow.

Abgelehnter Notstandstarif für die Industrie des Orens.

(Bromberg, 16. August.)

Im Sitzungssaale der hiesigen Handelskammer fand gestern eine Versammlung von Delegierten der Handelskammern Bromberg, Posen, Thorn, Graudenz, sowie des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Danzig statt. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Verkehrs-Ausschusses der Handelskammer Bromberg, Herr Bankdirektor Friedländer, der auch das Referat erstattete. Veranlassung zu der gemeinsamen Sitzung war ein von der hiesigen Handelskammer an den Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 5. d. M. gerichtetes Telegramm wegen Einrichtung eines Notstandstarifs, auf welches der Herr Minister, ohne Angabe von Gründen, einen ablehnenden Bescheid erteilt hat. — Erwähntes Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten
Berlin W., Wilhelmstraße.“

Erzellenz! Durch den seit Ende Mai andauernd abnorm niedrigen Wasserstand der Weichsel ist die hiesige Kleinschiffahrt in eine Notlage geraten, die zum Ruin zahlreicher Existenzen führen muß, wenn nicht sofort Hilfe kommt.

Die meisten Schiffer liegen mit ihren Rähnen seit Monaten ohne einen Pfennig Verdienst fest, die ihnen von Speditoren gewährten Vorschüsse bis zwei Drittel der Fracht sind aufgezehrt, ein Teil ist bereits auf Unterstützung aus städtischen Mitteln angewiesen.

Die betreffenden Schiffer sind Mitglieder einer Genossenschaft, die laut Vertrag mit Speditoren etwa 175 000 Zentner Zucker zu befördern hat und diese Transporte nicht ausführen kann.

Die Speditoren drohen, auf Rechnung der Genossenschaft Bahnverladung vorzunehmen. Solche Verladung zu Lasten der Genossenschaft ruiniert diese und damit sind etwa 800 Kleinschiffer teils schwer geschädigt, teils gleichfalls zu Grunde gerichtet.

Hilfe kann allein ein Notstandstarif bringen. Dieser bewahrt die Kleinschiffer vor den geschädigten Verlusten und ermöglicht ihnen, den größten Teil der Ladung mit der Bahn zu versenden und mit dem Rest nach Danzig weiterzuschiften, wo sie bei Eintritt günstigeren Wasserstandes Gelegenheit haben, neue Fracht zu nehmen.

Wir bitten daher Euer Erzellenz ergebenst, für den von Bromberg, Karlsdorf und Montow von Kleinschiffern bezw. ihrer Genossenschaft zu befördernden Rohzucker bis zu einer Schichtmenge von 175 000 Zentnern einen Ausnahmestraf von 20 Pf. pro 100 Kilogramm von den genannten Stationen

nach Neufahrwasser von sofort bis 31. August hochgenoteigt als Notstandstarif zu gewähren.

Damit ist die Kammität befreit, da alle in Frage kommenden Schiffer der Schiffer-Ladegenossenschaft zu Bromberg angehören.

Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg.
Geheimer Kommerzienrat Franke. Kommerzienrat Kronjohn.“

Der Bescheid des Herrn Ministers lautete, wie erwähnt, ablehnend. Darauf faßte die Versammlung einstimmig folgende Resolution:

„Durch die gegenwärtigen, abnorm niedrigen Wasserstände der deutschen Flüsse — wie sie seit vielen Jahrzehnten nicht zu verzeichnen waren — sind Industrie und Handel, namentlich aber die Schifffahrt des Ostens auf das Empfindlichste geschädigt.

Mehr als tausend Kleinschiffer sind durch das fast gänzliche Stocken der Schifffahrt seit Monaten ohne Verdienst und stehen zum Teil vor dem Ruin. Pflicht der Staatsregierung ist es, sie aus dieser unverschuldeten Notlage schleunigst durch geeignete Maßnahmen zu befreien.

Die Industrie großer Landesteile des Ostens ist infolge ihrer ungünstigen geographischen Lage gezwungen, die wichtigsten Rohstoffe und Hilfsmaterialien von weiter auf dem billigen Wasserwege zu beziehen, um überhaupt lebensfähig zu sein. Erhält sie bei der jetzigen Wassernot keine Unterstützung seitens der Regierung, so ist sie nicht nur vorübergehend, sondern dauernd in ihrer Lebensfähigkeit gefährdet.

Wenn daher Anträge verschiedener Handelskammern auf Gewährung von örtlich und zeitlich eng begrenzten Notstandstarifen, die ihr beim fast gänzlichen Stocken des Wasserverkehrs den Bezug der Rohstoffe usw. ermöglichen sollen, zurückgewiesen und sogar eine Eingabe der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg zugunsten der Kleinschiffer ohne Angabe von Gründen abgelehnt, dagegen gleichzeitig der Landwirtschaft mit ausdrücklicher Ausschließung des Handelsstandes Notstandstarife bewilligt werden, so muß mit Entschiedenheit gegen eine solche Zurücksetzung der von uns vertretenen Erwerbskreise Verwahrung eingelegt werden. Industrie, Handel und Schifffahrt verlangen keine Sonderrechte, sondern nur eine gerechte, gleichmäßige Behandlung aller Erwerbsstände.“

Bunte Chronik.

Berlin, 15. August. Die Vorführung des „denkenden Pferdes“ lenkt fortgesetzt die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf dieses seltene Phänomen. Natürlich werden jetzt schon Versuche gemacht, das wertvolle Objekt für Zwecke der Neklame zu gewinnen. So hat ein auswärtiger Zirkusdirektor 400 Mark pro Abend geboten, wenn das Tier zu Schaustellungen im Zirkus benutzt werden kann. Das ist selbstverständlich von dem Besitzer Herrn von Oten abgelehnt worden, der gar nicht daran denkt, das Tier aus der Hand zu geben. Es wird unbedingt daran festgehalten, daß eine wissenschaftliche Kommission erst die Resultate der pädagogischen Erziehung des Pferdes feststellt.

Hirschberg i. Schl., 16. August. (Drahtmeldung.) (Privat.) Brand. Wie die „Böf. Ztg.“ meldet, sind in Johnsdorf, Kreis Löwenberg, die katholische Kirche und drei Bauerngüter niedergebrannt.

Hamburg, 16. August. (Drahtmeldung.) (Privat.) Der Berliner „Lokalanz.“ meldet, daß bei einem Gerüstesturz fünf Maurer abgestürzt. Zwei wurden schwer verletzt.

Stockholm, 15. August. Das Panzerschiff Taberhelen ist heute morgen am Eingang zum Blödhund auf Grund gestochen. Die Lage des Schiffes wird als nicht gefährlich angesehen. Die Panzerkran und Waja sind zur Hilfeleistung beim Verunglückten Schiff angekommen.

Automobilunfälle. Die Direktoren Geise und Sierde von der Hannoverischen Gummi-Kompagnie verunglückten nach der „Böf. Ztg.“ bei Oberbrück im Oberharz mit dem Automobil. Beide Herren und der Chauffeur wurden schwer verletzt. — Bei Schierke explodierte der Benzinbehälter eines anderen Automobils. Zwei Personen wurden dabei schwer verletzt. Der Kaufmann Hutkins und seine Gattin sind am Sonntag in Trouville bei einem Automobilunfall umgekommen; ihre beiden Begleiter sind lebensgefährlich verletzt.

Prinzenau, 15. August. Heute vormittag brach in dem Walde an der Bahnlinie Oberleschen und Arnadebrunn auf Vunzlauer Gebiet Feuer aus, das sich auf das dem Herzog Ernst Günther gehörige Gebiet und auch auf das Neubormerker und Welfersdorfer Revier ausdehnte. Das Dorf Neubormerker ist vollständig niedergebrannt; die Einwohner konnten das nachts Leben retten; alles Vieh und viel Wild ist in den Flammen umgekommen. Die Garnison von Glogau und die Sprottauer Garnison sind zur Hilfeleistung aufgebieten worden.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorenstraße.
Tagesfahender für Mittwoch, den 17. August.
Sonnenaufgang 4 Uhr 8 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 15 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 47 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 13° 29'. Mond vor dem ersten Viertel. Mondaufgang gegen 1/2 Uhr mittags. Untergang gegen 1/2 Uhr abends.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Lufttemperatur in Grad Celsius.	Lufttemperatur in Grad Fahrenheit.	Lufttemperatur in Grad Reaumur.	Windrichtung.	Windstärke.
8 15 Mittags 1 Uhr	14,0	57,2	11,2	WS	3
8 15 Abends 9 Uhr	7,0	44,6	5,4	WS	1
8 16 Früh 9 Uhr	7,0	44,6	5,4	WS	2

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperatur-Maximum gestern 22,1 Grad Reaumur = 27,6 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 12,2 Grad Reaumur = 15,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Vielfach bewölkt, zeitweise trübe, windig.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 16. August. Amtl. Handelskammerbericht. Früher Weizen 165—175 M., alter ohne Handel. — Neuer Roggen je nach Qualität 120—129 M., nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 120—127 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 120—130 M., Sojabohne ohne Handel. — Safer: 130—142 M.,

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

* Die Wahl des Herrn Stadtrat Wolff zum zweiten Bürgermeister von Bromberg hat — wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird — die königliche Bestätigung erhalten.

)(Beim 18. Verbandstag des deutschen Schwimmverbandes, das am Sonntag und Montag in Danzig stattfand (siehe an anderer Stelle), war auch unsere Stadt Bromberg und zwar durch Herrn Oberbürgermeister Knobloch vertreten. Wie die Danziger Zeitung berichtet, gab der Herr Oberbürgermeister mehrfach seiner Freude über die Veranstaltung Ausdruck und sprach die Absicht aus, auch in Bromberg für die Begründung eines Schwimmvereins wirken zu wollen.

* Spielplan der Sommertheater. Elgium. Heute geht als Benefiz für den hier so beliebten Requisiteur und Geldgeber Herrn Liebes Gerhart Hauptmann's erlöschendes Schauspiel „Jubelmantel“ einmalig in Szene. Der strebsame, hochtalentiert Künzler spielt darin eine seiner besten Rollen, die Titelpartie. Morgen Mittwoch findet die letzte Aufführung der beiden hochinteressanten Novitäten „Das erste Gebot“ und „Der Dieb“ statt, während am Donnerstag zum 8. und letzten Male „Der Kaufmann“ zur Aufführung gelangt.

)(Der erste Halbband der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und zugleich Zeitschrift der historischen Gesellschaft für den Negedistrikt zu Bromberg (Herausgeber Dr. R. Brymmer) ist erschienen und durch den Vertrieb Joseph Polowicz-Posen zu beziehen. — Im gleichfalls eben erschienenen August-Septemberheft der Historischen Monatsblätter für die Provinz Posen (Eingelnummer 50 Pfg.) findet sich eine sehr lebenswerte Abhandlung von Stadtschreiber Minde-Pouet über Clara Wiehlig Ostmarkenroman.

* Vogelwiese. Auch am gestrigen Montag, besonders in den Abendstunden, war der Besuch der Vogelwiese hinter dem Vaterländischen Etablissement ein sehr reger. (Am Sonntag soll die Besucherzahl über 10 000 betragen haben.) Die Aussteller machen allem Anschein nach glänzende Geschäfte, wie der Andrang zu den einzelnen Schaustellungen beweist. Es werden da unter vielen anderen Sehenswürdigkeiten gezeigt: Die „schwarze Dame der Welt“ und als Gegenstück dazu nehenen eine Liliputanertruppe; der „größte und der kleinste Stier“, eine kunstvoll tätowierte Dame. Besonders viel Zuspruch finden das Lambertische Etablissement mit den lebenden Photographien, das Wiener Nachtkabinett, eine Schaubude, in welcher der vollständige Betrieb eines Bergwerkes gezeigt wird, ein Zergarten, Kasperltheater, ein Zauberspiel etc. Auch die bekannte prächtig ausgestattete venetianische Gondelbahn ist wieder erschienen und macht wie früher glänzende Geschäfte, desgleichen eine russische Schaubude mit ein Radfahrerkarussell. Auch das Hippodrom und die Singhalthalle über ihre Anziehungskraft auf das Publikum. Am Abend wird der weite Platz resp. die einzelnen Schaustellungen mit elektrischem Licht fast tagshell erleuchtet.

* Der Ausnahmestrich für Futtermittel in Verlehr nach der Provinz Schlesiens, mit Billigkeit vom 15. August d. J. bis 30. Juni nächsten Jahres ist auf Anordnung des Eisenbahnministers auf den Verkehr nach dem Regierungsbezirk Posen und den zum Regierungsbezirk Bromberg gehörigen Kreisen Gnesen, Wittowo, Mogilno und Strelno ausgedehnt worden. Die Tarifermäßigung beträgt 50 Prozent.

)(In der Handwerksausstellung haben heute die Preisrichter mit der Besichtigung zum Zwecke der Prämierung begonnen. Ehe die Herren den Rundgang beendet, das Material gesichtet und das Endresultat festgelegt haben, dürfte aber mindestens eine gute Woche vergehen, da natürlich mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorgegangen werden wird.

)(Gelandete Leiche. Heute morgen wurde an der Schwimmhalle in der Brahe eine männliche Leiche gefunden. In derselben ist der Arbeiter Schulz aus der Breitenhoffstraße refognosziert worden.

Gräb, 14. August. (Zur Streikbewegung.) Gestern hatten sich 7 Maurer — darunter 3 auswärtige — vor der hiesigen Strafkammer wegen Nötigung und Körperverletzung zu verantworten. Wegen Belästigung von Arbeitswilligen erhielten 4 Angeklagte Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu einem Monat, 3 wurden freigesprochen. Der Streik ist seit Donnerstag beendet. Die Baugesellschaft Fey in Posen, die den Oberbau des Kreisbahnhofes übernommen hat, hat die streikenden Maurer zu einem Lohnsatz von 35 Pfg. pro Arbeitsstunde eingestellt. Die Maurer haben mithin durch den Streik keine Lohnerhöhung erzielt.

Ostrowo, 14. August. (Petitionen den Reichstag.) Eine große Versammlung von Schuhmachern aus Ostrowo und Umgegend hat neulich beschloffen, zur Geltung des unterdrückten Handwerks eine Petition an den Reichstag durch Vermittelung der Handwerkskammer zu Posen des An-

haltes abzugeben, daß der Zoll für ausländische Ware erhöht werde, die namentlich den Grenzstädten eine große Konkurrenz machen, und daß auch die Militär- und Strafanzalts-Verkäufe abgeschafft werden.

Thorn, 15. August. (Ein schwerer Gewittersturm) ging heute nachmittag kurz nach 2 Uhr über Thorn und Umgegend nieder und richtete vielfach erheblichen Schaden an, dessen Umfang sich im gegenwärtigen Augenblick noch nicht feststellen läßt. Starke Bäume wurden geknickt und enturzelt, Fensterscheiben eingedrückt, Telephonleitungen zerstört. Am goldenen Löwen zerriß die Gewalt des Sturmes die Leitungsbahnen der elektrischen Beleuchtung, am botanischen Garten wurde ein großes Genitor der Blumenhandlung zerstört. Die Wege auf den Glacis waren mit Ästen und Zweigen überläßt, ein gleiches Chaos herrschte auf der Bezerkämpe. (Z. 3.)

Zi Briesen, 14. August. (Sommerfest.) (Urnengruben.) Heute beging der Männer-Turnverein sein Sommervergüngen, zu welchem auch Mitglieder benachbarter Vereine erschienen waren. Die turnerischen Leistungen gaben Zeugnis von der regen Teilnahme an den Übungen. Bis zum frühen Morgen dauerte das nachfolgende Tanzfranzchen. — Auf dem Aker des Besitzers Gienau hier ist ein Urnengrab gefunden. Zwei recht gut erhaltene Urnen sind dem Provinzialmuseum in Danzig überliefert worden.

)(Aus dem Kreise Berent, 12. August. (Schwerer Unfall.) Gestern mittag ereilt der Mühlenwerkführer Pinke in der Mühle des Mühlenbesizers und Gemeindevorsetzers Julius Dahmann in Grenzmühle bei Gr. Kilsch einen schweren Unfall. Der sonst sehr vorsichtige B. verlor während des Werk im Gange war, daselbe zu flen, dabei wurde er wahrscheinlich von einer Hebelvorrichtung erfaßt, in die Höhe gezogen und ins Getriebe gequetscht. Auf den Hilfen des Verunglückten kam Herr Dahmann herbei und setzte den Nachgang sofort außer Betrieb. Seine Leute befreiten den schwerverletzten B. aus seiner unglücklichen Lage. Der Verunglückte, dem der Brustkasten eingedrückt und der Kopf und ein Arm verletzt war, liegt hoffnungslos darnieder.

)(Sa. Krojanke, 15. August. (Zugendlicher Brandstifter. Das Augenlicht verloren. Jagdverpachtung.) Als heute früh der Zimmermann Lüdtke nach außerhalb auf Arbeit gegangen war und bald darauf auch seine Ehefrau zu einer kurzen Besorgung auf dem Felde das Haus verlassen hatte, machte sich inzwischen ihr sechsjähriges Söhnlein in der Scheune mit Strichhölzchen zu schaffen, und nicht lange dauerte es, so stand die Scheune in hellen Flammen. Auch der nebenstehende Stall geriet bald in Brand, und nur mit vieler Mühe gelang es, der schnell herbeieilenden Feuerwehr, das Wohnhaus vor dem Verderben zu retten. Drei Ziegen und ein Schwein kamen in den Flammen um, ebenso wurden die ganze Ernte, viele Futtervorräte, sowie eine ganze Anzahl wertvoller Obstküme durch den Brand vernichtet. L. ist zwar versichert, doch wird der erlittene Schaden durch die Versicherung kaum gedeckt werden. — Der neun-jährige Schüler Hygez von hier habete, nachdem er sich nach einer vorherigen starken Erhitzung nicht abgekühlt hatte, in unserer Glumia. Die plötzliche Abkühlung verhehlte nicht ihre verberliche Wirkung: als der Knabe wieder aus den kalten Flinten emportauchte, hatte er das Augenlicht verloren, das er auch bis jetzt noch nicht wiedergewonnen hat. — Bei der auf dem Ansiedelungsgebiete Augustowo stattgefundenen Ausbietung der vollen Jagd bis zum Jahre 1910 gab der Oberamtmann Weisz zu Bodruen das Höchstgebot von 300 Mark jährlich ab. Die Auswahl unter den Bieteren bleibt dem Präsi- denten der Ansiedelungskommission vorbehalten.

Ronitz, 14. August. (Rühne Flucht.) In der Nacht sprang auf der Straße Kirchau-Ronitz eine Frau, die in Untersuchungshaft nach Königsberg gebracht werden sollte, aus dem Eisenbahnzuge und entfloh. Der Zug hielt an, aber alles Suchen war vergeblich.

Danzig, 15. August. (Eine furchtbare Plutta) hat sich am gestrigen Tage in unserer Stadt ereignet. Die „Danz. Allg. Ztg.“ berichtet darüber folgendes: Am gestrigen Nachmittage machten mehrere Arbeiter in Landfuhr eine Bierreise, unter ihnen befanden sich auch die Arbeiter Eduard Paulsen und Albert Gziske. Die beiden letztgenannten gerieten um, beide wohl etwas ange-trunken, auf dem Wege nach Piezendorf in Streit. Paulsen, angeblich weil C. ihm einen Faustschlag versetzt hatte, zog sein Messer und brachte seinem Gegner einen tiefen Stich in den Hals bei, der die linke Halsschlagader durchschnitt, ferner versetzte er Gziske einen Stich in den Unterleib. Der Gefeiodeane fant hierauf tödlich getroffen zu Boden. Der Stich in den Hals hatte seinem Leben auf der Stelle ein Ende gemacht. Der Täter wurde sofort von der benachrichtigten Polizei verhaftet. Die Leiche des C. wurde heute nach dem Bleichhof geschafft.

Danzig, 15. August. (Das 18. inter-nationale Schwimmfest) des Deutschen Schwimmverbandes wurde am Sonntag vormittag in Poppot eröffnet. An dem Wettbewerben um die Meisterschaft der Offize beteiligten sich sieben Herren aus Danzig, Berlin, Amsterdam und Warschau. Sieger wurde wie im Vorjahre Emil Knack-Berlin, der die 6 Kilometer lange Strecke in 2 Stunden 19 Sek. durchschwamm, zweiter Ed. Meyer-Amsterdam in 2 Std. 53 Sek., dritter Paul Kühr-Danzig in 2 Stunden 29 Min. 53 Sek. Nur vier Herren legten die ganze Strecke zurück, die anderen Schwimmer, insbesondere die beiden Russen, gaben den Kampf sehr bald auf.

)(Elbing, 15. August. (Feuer.) Heute nacht sind die Wohnhäuser des Tischlermeisters Nadtke und des Hauptmanns Ewert in Rangrig-Kolonie vollständig niedergebrannt. Es konnte nichts gerettet werden, da Feuerwehr nicht zur Stelle war. Die Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet. Der Tischlermeister K. erleidet großen Schaden, da ihm viele fertige Möbel und große Holzvorräte mit verbrannt sind und nichts versichert war. Der Brandstiftung verdächtig sind mehrere halbwichsige Burschen, von denen einer verhaftet ist, der geküßert haben soll. „Heute wollen wir auch Feuerwerk haben, die alten Häuser müssen sämtlich herunter.“

)(Elbing, 15. August. (Prinz Albrecht von Preußen) wird morgen zu mehrtägigem Besuche beim Fürsten zu Dohna in Schlobitten ein-treffen.

)(Ynd, 15. August. (Großes Schaden-feuer.) Das Mühlenetablissement der Firma Franz Caspary in Ynd ist Sonnabend nachmittag nahezu völlig in Asche gelegt worden. Über das kolossale Brandunglück teilt die „N. G. Ztg.“ folgendes mit: Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr wurde unser Städtchen durch Feuerlärm in Auf-regung gebracht. Das Herrn Franz Caspary ge-hörige Mühlenetablissement stand plötzlich in Flammen. Zwar war unsere Freiwillige Feuer-wehr in kurzer eit am Brandorte, doch hatte das Feuer bei dem starken Winde bereits so weit um sich gegriffen, daß an eine Rettung der Mühle selbst und der in der Nähe lagernden Brettertafel nicht mehr zu denken war. Mit vieler Mühe gelang es unter eifrigster Unterstützung unserer Garnison wenigstens das Wohnhaus zu halten. Was über-haupt noch gerettet werden konnte, wurde durch Mannschaften des Inf.-Regts. Nr. 147 mit Mühe und Not in Sicherheit gebracht. Das Feuer ist im Maschinenhaus ausgebrochen, doch ist über die Ent-stehungsurache noch nichts genaueres bekannt. Der Schaden ist durch Versicherung wohl zum großen Teil gedeckt, doch dürfte Herrn Caspary, da der Betrieb in seiner Schneide- und Mahlmühle gestört ist, be-deutender Schaden erwachsen.

)(Zusterburg, 12. August. (Verhinderter Selbstmord.) Kinder meldeten gestern gegen Abend in dem Feuerwehrdepot, daß im Stadtparc ein Mann den Versuch machte, sich zu erhängen. Rohrmeister Harder eilte sofort herhin und be-merkte, daß die Person einen an einem Strick be-festigten Knebel in einen gegabelten Baumzweig ge-worfen hatte, und im Begriffe war, sich eine Schlinge um den Hals zu legen. Nachdem Harder dieses ver-hindert hatte, wobei der Mann über die Störung höchst ungehalten war, kam die Frau des Lebens-müden außer Atem hingestürzt und fragte unter Weinen, ob ihr Mann schon tot wäre. Glücklicher-weise konnte sie ihn noch lebend mit sich nach Hause nehmen. (Ostpr. Tagbl.)

)(Zusterburg, 14. August. (20 000 Mark Staatsunterstützung für die Hand-werkskammer.) Im Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin hatten der „Dtsch. Allg. Ztg.“ zufolge kürzlich der Vorsitzende der Zusterburger Handwerkskammer, Wagenbaumeister Karlschuch-Gumbinnen, sowie Kammersekretär Pabe-Zusterburg mit dem Dezerenten für die gewerblichen Angelegenheiten, Geh. Oberregierungsrat Dr. von Seefeld, eine Beprechung. Speziell wurde über die von der Handwerkskammer zu Zusterburg ge-schaffene Einrichtung von Meißerkarren verhandelt. Zur Fortführung und zum Ausbau derselben ist der Kammer eine Staatsbeihilfe von 20 000 Mark ge-währt worden. Eine weitere Unterstützung der Einrichtung ist für die nächsten Jahre zu erwarten. Seitens der Provinz ist gleichfalls eine Beihilfe in Aussicht gestellt.

Königsberg, 15. August. (Die Allge-meine Hund-, Jagd- und Sportaus-stellung) im Königsberger Tiergarten wurde am Sonntag in Gegenwart vieler Ehrengäste er-öffnet. Die Ausstellung ist äußerlich reichhaltig be-schickt und bietet geradezu hervorragendes. So sind es besonders die herrlichen Gemeissammlungen, Jagdzimmerausstattungen, die ausgestopften Tiere und Tiergruppen der Firmen Max Schumann-Königsberg und M. Zundermann-Paffsen bei Stais-girren, vor allem aber die reichhaltige Jagd-trophäensammlung des Oberj. v. Wlassow-Bar-negnen, die das Publikum immer wieder anlocken. Die Ausstellung gliedert sich in 12 Gruppen: Jagd- und Hundesport, Schießsport, Fischerei- und Angtel-sport, Brieftaubensport, Körperliche Übung, Berg- und Winterport, Wasserport, Radfahr- und Auto-mobilport, Jagd- und sportliche Bilder, Amateu-rphotographie, Textilbranche und Diverses. Die Alter-tumsgeellschaft „Prussia“ ist mit 92 Nummern an sder vorgezeichneten, geschichtlichen und ethno-graphischen Abteilung vertreten. Die Hundaus-stellung ist mit 171 Stück besetzt, darunter wahre Prachtexemplare aus den drei großen Gruppen der Jagdhunde, Kurzschwänze und Schäferhunde. Be-sonders schöne Tiere gibt es unter den Bernhar-dinern und den deutschen Vogern, deren einer für 1000 Mf. veräußert ist.

)(Tilsit, 14. August. (Der älteste Lehrer) im deutschen Reiche) dürfte der hier seinen Ruheabend verlebende Lehrer Dörfer sein. Derselbe steht im 98 Lebensjahre und erfreut sich noch großer Rüstigkeit.

Kunst und Wissenschaft. Bern, 15. August. Unter dem Vorsitz von Pro-fessor Studer (Bern) wurde der sechste internatio-nale Zoologenkongreß mit einer Ansprache vom Re-gierungsrat Gobat (Bern) eröffnet. Als nächster Versammlungsort im Jahre 1907 wurde auf Ein-ladung von amerikanischer Seite Boston gewählt.

Der Krieg. (Letzte Telegramme.) Petersburg, 16. August. Nach amtlichen Nach-richten verlor die Garnison von Port Arthur vom 8. bis 10. d. Mts. an Toten 7 Offiziere und 248 Mann, an Verwundeten 35 Offiziere und 2553 Mann. Verhollten sind 1 Offizier und 83 Mann.

)(Tsjifu, 16. August. (Reuterbureau.) Der Kommandant der japanischen Flotte teilte den Russen in Port Arthur mit, daß die Stadt mit Lbbitgranaten beschossen werden wird, wenn die Russen in den Hafen zurückkehren und daß die russischen Schiffe zerstört werden würden.

)(London, 16. August. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tsjifu: Eine am 13. d. Mts. aus Port Arthur angekommene Dschunke berichtet, die Ja-poner hätten das Fort Hamlungsepun erobert, das 1½ Kilometer von Port Arthur entfernt liegt. Die Dschunke berichtet ferner, daß vier stark be-schädigte Linien- und sechs kleinere Schiffe nach Port Arthur zurückgeführt seien.

)(Tokio, 16. August. Admiral Kamimaru be-stätigt die bereits gemeldeten Einzelheiten über den Kampf mit dem Wadwoostogedjmadar und gibt die Zahl der geretteten Russen auf 600 an. Diese sind in Sasebo eingebracht. Unter den dort eingelieferten 77 verbrannten Japanern befindet sich Prinz Katscho.

)(Tsjifu, 16. August. (Reuterbureau.) Die nach dem Seefampf am 10. August nach Port Ar-thur zurückgekehrten russischen Kriegsschiffe sind heute früh aus dem Hafen herausgegangen und werden gegenwärtig von den Japanern verfolgt.

)(London, 16. August. „Daily Mail“ meldet aus Alden von gestern, ein russischer Dampfer, wahrscheinlich die „Petersburg“, habe in Sodeida Probant einnehmen wollen, die türkischen Behörden hätten aber die Lieferung verweigert.

)(Petersburg, 16. August. (Der Kapitän) Iwegasin, der bei dem Attentat auf Minister Plehwe verwundet worden ist, ist zum Pflügel-adjutanten des Kaisers ernannt worden.

)(Fremdenbericht. (Societ. Aler.) Lehrer Samoil u. Geschwister New-York. — Hotelier Degener, Grün. — Scheinrat von Seefeld, Berlin. — Land-wirt Helmholz, Wiele. — Frau Theuerkauf, Leipzig. — Direktor de Jong, Berlin. — Frau Bodenburg, Berlin. — Ingenieur Rudolf, Budapest. — Oberleutnant von Bartenwerfer, Hannover. — G. Barnevig, Schonen. — Bankier Bedert, Bromberg. — Bankier Mathes, Karlsruhe. — Die Kaufleute: Brzechewski, Schwab, Beninger, Steinert, Breslau. — Birner, Hirschberg. — Strafer, Boventhal, Schobert, Chemnitz. — Soybe, Schustki, Berlin. — Schel-ber, Alren. — Dieß, Hrenbach. — König, Stuttgart. — Hofkellner u. Frau, Hamburg. — Maulshagen, Gumerz-bach. — Feinberg u. Frau, New-York. — Fischer, Stettin. — Dreifischer, Fürth.

Wasserstände. (Über die Wasserstände siehe unten.)

Ort	Regel	Wasserstand			Überflutet	Ge-fahr
		Bsp.	in	Tag		
1	Weiße See...	12.8	0.34	13.8	0.32	—
2	Zaerzorum...	10.8	0.02	11.8	0.02	—
3	Thorn...	13.8	0.40	12.8	0.42	—
4	Brasembude...	15.8	1.65	16.8	1.64	—
5	Bromberg II. Pegel	15.8	5.08	16.8	5.08	—
6	Kruschwitz	14.8	1.94	15.8	—	—
7	Katowice II. Pegel	15.8	3.60	16.8	3.56	—
8	Wartschau	15.8	1.82	16.8	1.88	—
9	12. Grom. Schleuse	15.8	1.44	16.8	1.44	—
10	Weisenhöhe	15.8	0.68	16.8	0.76	0.08
11	Wsch.	15.8	0.14	16.8	0.08	—
12	11. d. d.	15.8	0.30	16.8	—	—
13	Gzarnlan	15.8	0.26	16.8	—	—
14	13. Hlebne	15.8	0.48	16.8	—	—

Schiffsverkehr vom 15. R. bis 16. R. mittags 12 Uhr.

Ort	Spezialer	Hauseigentümer	Umsatz	Inter-nation
Hafen	152	Transportge-sellsch. d. Jordan	Berliner Holz-kontor	—
Brasembude	—	—	—	—

Name des Schiffes	Art	Waren-ladung	Von nach
A. Keller	Auffig 19	leer	Berlin-Bromberg
B. Strauß	Küfir. 204	do.	Berlin-Karlsdorf
C. Berndt	Zeich. 108	leer	Berlin-Karlsdorf
D. Strauß	Küfir. 225	leer	Berlin-Karlsdorf
E. Robtke	Brg. 116	do.	Montwy-Bromberg
F. Schneider	Brg. 53	Soba	do.
G. Prokopski	Brg. 138	Steinschlag	11. Schleuse-Brasemb.
H. Pohlmann	Brg. 274	Holzfuhrer	Montwy-Danzig
I. Borchowski	Rauk. 126	Feldheine	Lochowo-Karlsdorf
K. Kröhlich	Brg. 228	Robfuhrer	Montwy-Danzig
L. Hühner	Berl. 117	leer	Bromberg-Berlin
M. Straß	Küfir. 6	Mehl	do.
N. Kober	Brg. 383	leer	Oberberg-Karlsdorf
O. Kosakiewicz	Brg. 175	do.	Bromberg-Gorlin
P. Wlaczewski	Brg. 158	do.	Brasemb. Karlsdorf
Q. Waleczynski	Küfir. 298	leer	Karlsdorf-Berlin

Börsenbefehle. Berlin, 16. August, angekommen 1 Uhr — Min. Kurs vom 15. d. Mts. bis 16. d. Mts. — 16. d. Mts.

Art	Kurs vom 15.	Kurs vom 16.
Destrer. Kredit	201,90	202,00
Deutsche Bank	—	219,90
Disl. Komm.	189,40	189,50
Lombarden	18,20	18,40
Canada Pacific	124,40	126,00
3 ^o d. Reichsa.	—	—

Art	Preis	Bezeichnung
15.	202,00	4 ^o Italiener
16.	—	Russ. Anl. 1902
17.	91,50	—
18.	209,50	—
19.	232,60	—
20.	224,00	—
21.	228,00	—
22.	218,25	—
23.	220,90	—

Art	Preis
15.	10,55
16.	10,65

Art	Preis
15.	20,12½
16.	20,25
17.	20,12½
18.	20,12½
19.	19,82½
20.	19,82½
21.	19,82½
22.	19,45
23.	19,45

Art	Preis
15.	10,55
16.	10,65

Art	Preis
15.	20,12½
16.	20,25
17.	20,12½
18.	20,12½
19.	19,82½
20.	19,82½
21.	19,82½
22.	19,45
23.	19,45

Art	Preis
15.	10,55
16.	10,65

Art	Preis
15.	20,12½
16.	20,25
17.	20,12½
18.	20,12½
19.	19,82½
20.	19,82½
21.	19,82½
22.	19,45
23.	19,45

Art	Preis
15.	10,55
16.	10,65

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

*** Personalnachrichten von der Post.** Angestellt ist als Postassistent der Postamtswart Baas in Posen. Verlegt: der Postpraktikant Bischer von Mogilno nach Bromberg, die Postassistenten Bode von Schlochau nach Königs, Düsing von Friedheim nach Schneidemühl, Görke von Rostowice nach Neustadt a. W., Geise von Posen nach Kempen, Kranz von Bromberg nach Schubin, D. Lange von Platon nach Schlochau, Michael von Pleschen Bahnhof nach Pleschen Ort, Ranzlaff von Pleschen Ort nach Posen, Niebold von Wongrowitz nach Znowrazlaw, Joh. Schmidt von Posen nach Moschin, Zimmermann I von Hammerstein nach Bromberg, Zifaf II von Krojanke nach Weichenhöhe, Dresp von Löben nach Posen. Gestorben: der Postdirektor Wagner in Schneidemühl und der Oberpostassistent a. D. Arnemann in Kafel.

f Vom Wetter. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr zog ein ziemlich heftiges Gewitter, begleitet von einem starken Regenguß, über unsere Stadt. Der Regen hielt über eine Stunde an und hat die Fluren etwas erfrischt. Auch die Luft hat sich abgekühlt. In der Stadt Posen und anderen Gegenden unserer Provinz hat es gestern ebenfalls tüchtig geregnet.

M Am Monumentalbrunnen ist man gegenwärtig damit beschäftigt, der Umgebung desselben ein dem Kunstwert entsprechendes Aussehen zu geben. Es sind bereits unter geschickter Hand Felspartien und eine Kaskade entstanden, aus welcher dann das Wasser des Brunnens in den Teich abfließen soll. Letzterer soll morgen seines schmuckigen Inhalts entleert und mit einer festen Unterlage versehen werden.

*** Fortbildungsschulwesen.** Ein Ortsstatut, das alle im Stadtbezirk in Stellung befindlichen jungen Leute zum Besuche in der Stadt errichteten Fortbildungsschule verpflichtet, gilt auch solchen Lehrlingen gegenüber, die außerhalb des Stadtbezirks wohnen, aber in demselben beschäftigt sind.

f Der Männer-Turnverein veranstaltete Sonntag nachmittag für seine Mitglieder und deren Angehörige einen Ausflug nach Dplawitz, der, vom schönsten Wetter begünstigt, sich einer regen Beteiligung zu erfreuen hatte. Die Teilnehmer, welche teils zu Fuß, teils mit der Kleinbahn am Festorte eingetroffen waren, belustigten sich den Nachmittag über in dem nahe gelegenen Walde durch gemeinsame Spiele, an denen sich Jung und Alt mit Eifer beteiligte. Der Abend wurde durch Gesang und Tanz ausgefüllt, und als der letzte Kleinbahnzug zur Wabhart bereit stand, hörte man von vielen Seiten ein lebhaftes Bedauern, daß das schöne Fest bereits sein Ende erreicht hatte.

F Crone, a. Br., 15. August. (Bewußtlos aufgefunden) wurde gestern früh hier unweit des Schneidemühlener-Etablissements von Bastian & Schneider ein unbekannter, etwa 30 jähriger Mann. Kurz nach seiner Überführung in das städtische Krankenhaus starb der Fremde, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Identität des Verstorbenen konnte bisher nicht festgestellt werden, da er keinerlei Papiere bei sich führte.

r Wiske, 15. August. (Unglücksfall.) Gestern ist im Kreis-Krankenhaus zu Wiske die Frau des Arbeiters Friedrich Jech zu St. Ruhden gestorben. Sie war am Freitag so unglücklich an die freilaufende Welle eines Holzwerks gekommen, daß sie mehrmals herumgeschleudert und furchtbar verletzt wurde. Eine Operation in Wiske war nicht mehr möglich. Es soll an der nötigen Bedeckung der Wunden gefehlt haben, was dem betreffenden Arbeiter teuer zu stehen kommen dürfte.

z Labischin, 15. August. (Besitzberänderung.) Der Wirt Heinrich Zeehn, Gelpitz, hat sein Grundstück an den Wirt Karl Radde für 6300 Mark verkauft, ferner der Wirt Ludwig Seimann, Augustowo, das seitige an den Arbeiter Franz Wlasewski für 3450 Mark. Zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags brachte heute ein heftiger Sturm ein Unwetter herauf, das aber schnell vorüberzog. Auf Dächern und Obstbäumen wurde mancherlei Schaden angerichtet.

r Uch, 15. August. (Personalien.) Spar- und Darlehnskasse. (Ausflug.) Dem Postverwalter Feierabend hier ist behufs Herstellung seiner Gesundheit ein vierwöchentlicher Urlaub erteilt worden. Seine Vertretung hat der Postassistent Düsing von gestern ab übernommen. — Heute hat der Hauptlehrer Pöse hier selbst seine Amtstätigkeit wieder übernommen. Die Vertretung des erkrankten Lehrers Wolf ist dem Hauptlehrer Pöse und dem Lehrer Rogusch übertragen worden. — In der gemeinschaftlichen Sitzung der Mitglieder der Aufsichtsrates und Vorstandes der Spar- und Darlehnskasse zu Uch wurde gestern beschlossen, zu dem in den Tagen vom 16. bis 19. d. Mts. in Posen stattfindenden Genossenschaftstage vier Mitglieder zu entsenden. — Gestern unternahm der Verein deutscher Katholiken zu Kolmar i. P. unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Rektor Dahle daselbst per Wagen einen Ausflug nach hier. In dem Konzertgarten des Herrn Gornekewicz wurde gemeinschaftlich der Kasse eingenommen. Später wurde der Kalkbrennberg besichtigt. Abends vergnügte sich der Verein im Saale des Hotel Stroznski und in dem durch Lampen erleuchteten Garten des Herrn Gornekewicz. Die Abfahrt erfolgte um 10 Uhr abends.

a Znowrazlaw, 14. August. (Vereinsfeste.) Ihr Knapschaftsfest feierte am Sonnabend nachmittag die Vereinigung der Königlichen Saline und des Schachtes „Kronprinz“ vom Steinhalzbergwerk. Mit Musik und Fahne zogen die Teilnehmer unter Führung des Herrn Vergrat Ertel im Festzug nach der Stadt nach der Königl. Saline in der Pafosersstraße, wo der Festplatz hergerichtet

war. Die Festrede mit dem Kaiserhoch hielt Vergrat Ertel. Den Abschluß des harmonisch verlaufenen Festes bildete ein Ball. — Ebenfalls am Sonnabend nachmittag wurde im Kurhause ein Sommerfest der Maler gefeiert, bestehend in Konzert, Tanz und sonstigen Lustbarkeiten. — Der Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen unternahm Sonntag nachmittag unter zahlreicher Beteiligung einen Ausflug mit Damen nach dem herrlich gelegenen Wald in Groß-Neudorf.

a Znowrazlaw, 14. August. (Der hiesige Landwehverein) beging heute die Feier des 30. Stiftungsfestes. Um 4 Uhr nachmittags traten die alten Krieger im Vereinslokale Hotel Stadtpark an und marschierten zunächst mit Musik nach der Bahnhofstraße, wo aus der Wohnung des Vorsitzenden Stadtrat Jelsch die Fahne abgeholt wurde. Am Kaiser Wilhelmidental machte der Zug halt behufs Niederlegung eines Widmungsfranzöses. Nun wurde nach dem Marktplatz marschiert, wo sich als Ehrengäste die Offiziere der Garnison und der Stadtbordnenworterher Kommerzienrat Goede eingefunden hatten. Vor dem Kriegerdenkmal hielt der Vorsitzende Stadtrat Jelsch die Festrede mit dem Kaiserhoch. Dann bewegte sich der Festzug nach dem Stadtpark, wo Konzert im Garten stattfand. Durch ein Tanzfranzöses im Saale fand das gelungene Fest seinen Abschluß.

z Mogilno, 15. August. (WaldbRAND.) (U. a. u. b.) Wie uns mitgeteilt wird, entstand heute nachmittag in der Strefnoer Gegend — jedenfalls in der Königlichen Forst Wierau — auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer, wodurch bei heftigem Winde etwa 200—300 Morgen Wald niedergebrannt sind. — Dem hiesigen Stadtfestrat ist ein 4 wöchentlicher Erholungsurlaub bewilligt worden.

Si Jnin, 14. August. (Vertrafter Dieb. Waisenratswahl. Kirchenbau.) Der Schmiedehrling Sticz hat aus der Wohnung seines Meisters eine Uhr nebst Kette gestohlen. Er erhielt dafür fünf Tage Gefängnis. — Für den Gutsbesitz Brudzy ist der Inspektor Josef Patoka zum Waisenrat bestellt worden. — An der katholischen Kirche zu Gora werden zurzeit verschiedene Umarbeiten ausgeführt. Die Kirche soll auch vergrößert werden.

Ke Krotoschin, 15. August. (Verletzung.) (Berurteilung.) Herr Maschly, Direktor des hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, ist in derselben Eigenschaft nach Brieg verlegt worden. — Wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung wurde die Dachbedeckung Frau W. aus Celejnowo zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie kam eines Tages vor die Schule zu Siedmiorogowo und verurteilte dort Kärm. Auch verurteilte sie gewaltsam in die Schule zu dringen und stieß beleidigende Äußerungen gegen den Lehrer aus.

Schneidemühl, 13. August. (Ein interessanter Versuch) wurde der „Schn. Ztg.“ zufolge gestern nachmittag auf der Strecke nach Schönfeld in unmittelbarer Nähe uneres Bahnhofes vorgenommen. Ein transportabler Telephonapparat wurde auf seine Brauchbarkeit erprobt. Derselbe besteht aus einem Kasten, an dem außen Klammern angebracht sind, mit welchen der Kasten an eine Telegraphenstange befestigt werden kann. In dem Kasten befindet sich der Apparat. Von diesem geht eine verstellbare höhle eiserne Stange nach oben, die an ihrem oberen Ende eine Klammer hat, welche den Telephonapparat umfaßt. Ferner führt ein Draht von dem Apparat zur Erde und wird an einer Eisenbahnstange befestigt. Mit dem Apparat konnte vorzüglich gearbeitet werden. Es wurden versuchsweise Gespräche nach allen Richtungen geführt, die von der Brauchbarkeit des Apparats Zeugnis ablegten.

×× Jilchne, 15. August. (Wohltätigkeitsfest.) Von der Feuerwehr.) Der Vaterländische Frauenverein Jilchne veranstaltete gestern im Knospischen Garten ein Wohltätigkeitsfest. Ein Prolog, in welchem auf die unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse hingewiesen und an die Wohlthätigkeit der Bewohner ein herzlicher Appell gerichtet wurde, leitete die Feier ein. Gesangsvorträge und Aufführung von Tanzstücken durch junge Damen wechselten in bunter Reihenfolge. Im Garten waren, dank der Freigebigkeit hiesiger Bewohner und Kreiseingewiesener, zahlreiche Verkaufsstände, in welchen die mannigfaltigen Erfrischungs- und Bekleidungsgegenstände dargeboten wurden, aufgestellt. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Landrat v. Kries, konnte zum Schluß des gut gelungenen Volksfestes über eine Einnahme von etwa 3000 Mk. dankend quittieren. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat, veranlaßt durch mehrfache unnötige Alarmierungen, mit Beihilfe der Stadt und der Provinzialfeuerzönetät einen Lampenfeuerfinder beschafft. Mit diesem Apparat läßt sich unter Benutzung der mitgeführten Wechschlätter mit fast absoluter Sicherheit die Entfernung der Brandstätte zum Beobachtungsort aus genau berechnen. Voraussetzung ist allerdings, daß von der Beobachtungsstelle aus Rauch oder Feuerzeichen zu bemerken ist. Der Apparat kostet etwa 100 Mk.

×× Jilchne, 15. August. (Feuer.) (Zerz.) Von einem schweren Brandunglück wurden die Besitzer Nierenz und Hildebrandt in der nahen Ortlichkeit Mariendorf heute heimgeführt. In dem Nierenzschen Speicher brach am Vormittag auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das die Wirtschaftsgebäude und Erntevorräte vollständig vernichtete. Dem Besitzer Nierenz ist fast der gesamte Viehbestand mitverbrannt. Die zahlreich herbeigeeilten Röschmannschaften konnten mit ihren Spritzen wegen Wassermangels nur zeitweise arbeiten und mußten sich auf die Rettung der Wohngebäude und der Nachbargrundstücke beschränken. Wäre es nicht möglich gewesen, den Brand in kurzer Zeit zu löschen, so wäre bei dem unspringenden großen Winde die Gefahr für die gesamte Ortlichkeit nur zu sehr zu befürchten gewesen. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. — In der Herrmannschen Herberge hier selbst gerieten am 13. d. Mts. zwei zugereiste Handwerksburschen in Streit, der mit einer Schlägerei endete; im Verlauf derselben wurde der eine derart zugerichtet, daß er blutend in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter ist entflohen.

K Gnesen, 15. August. (Zur Verhütung von Feldbränden.) Feldbahn. Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Da bei der großen Hitze dieses Sommers durch die von den Lokomotiven verstreuten Funken häufig recht erhebliche Kurzschäden angerichtet worden sind, für die der Bahnfiskus aufzukommen hat, sah sich letzterer veranlaßt, während der Erntezeit an besonders gefährdeten Stellen Wachtposten aufzustellen. — Auf der etwa 13 000 Morgen großen Herrschaft Dzialno, dem Baron von Spraeuer gehörig, wird mit einem Kostenaufwande von annähernd 100 000 Mark der Bau einer Feldbahn von 10 Kilometer Länge ausgeführt. Dieselbe verbindet sämtliche zur Herrschaft gehörigen Güter und schließt an den Staatsbahnhof in Zschau an. — Ein Arbeiter in Dora wollte Selbstmord begehen und schnitt sich mit einem Messer in die Kehle. Da das Messer stumpf war, brachte der Mann sich nur eine schwere, aber nicht tödliche Verletzung bei. Von zwei hinzuelenden Rachehen wurde ihm das Messerinstrument aus den Händen gerissen. Er wurde hierauf im Krankenhaus untergebracht. Als er sich hier unbeaufsichtigt glaubte, stürzte er sich aus dem Fenster im zweiten Stockwerk. Im letzten Moment konnte er noch von den Wärterinnen an den Kleidern erfaßt werden und so hing der Mann zwischen Himmel und Erde. Als man ihn aber nach oben heraufziehen wollte, stemmte er sich mit der ganzen Kraft gegen die Fenstermauer, so daß eine Leiter angelegt und der Mann so heruntergebracht werden mußte, worauf seine Überführung ins Krankenhaus erfolgte. Da hier festgestellt wurde, daß er Rasse ist, wurde seine in Rußland wohnende Frau mit diesen Vorfällen bekannt gemacht. Dieselbe kam hierher und unter ihrer sicheren Bedeckung trat der Lebensmüde die Reise nach seinem Vaterlande an.

M Dobruk, 15. August. (In der Generalversammlung) des Männergesangsvereins „Niedertafel“ wurde die Anschaffung einer neuen Fahne sowie einheitlicher Vereinsabzeichen beschlossen, die Auswahl derselben wurde dem Vorstand übertragen. Eine am selben Abend veranstaltete Sammlung zum Fonds ergab den Betrag von 20 Mark. Der Vorsitzende, Kreisinspektor Heiser, welcher gleichzeitig Vorsitzender des deutschen Turnvereins, des Lehrvereins und des Deutschen Vereins ist, beabsichtigt Anfang nächsten Monats ein allgemeines deutsches Fest, welches gleichzeitig eine Verbrüderung sämtlicher hier bestehender deutscher Vereine bezwecken soll, zu veranstalten. Dem Vorschlag wurde zugestimmt. Die Stellung unentgeltlicher Militärmusik zu dem Feste soll beim Generalkommando in Posen beantragt werden.

M Dobruk, 15. August. (Diphtheritis und Scharlach-Epidemie) tritt im hiesigen Kreise stark auf. Viele Todesfälle sind schon vorgekommen; bei einer Familie in Rogalen sind in einer Woche drei Kinder gestorben. — Das letzte Gastspiel des Mollerschen Ensembles „Der Walzerkönig“, Operettenposse von Mannstädt und Steller, war ebenfalls durchweg tadellos, so daß die Darsteller durch anhaltenden türrischen Beifall gelohnt wurden.

E Posen, 15. August. (Erntefest Regen.) Der polnische Industrieverein der Vorstadt Wilbaferteierte Sonntag in einem Gartenrestaurant sein Erntefest-Veranstalten. Dieses Fest feiert alljährlich wieder und trägt so etwas wie einen nationalen Charakter. Die jungen Mädchen und Mädchen erscheinen in besonderen Kostümen. Gestern kam es auf dem Feste zu einer Schlägerei, bei der ein Arbeiter so stark verletzt wurde, daß er im Lazarett verbunden werden mußte. — Über die Posener Gegend ging heute nachmittag ein kurzer, aber kräftiger Gewitterregen nieder. Im Süden und Osten von Posen traten die Gewitter anjehemend stärker auf und brachten reichlich Regen. Die Safrucht kann von dem Regen noch guten Nutzen haben. Temperatur heute 25 Grad Celsius.

ph Schwarzenau, 15. August. (Dienstwohnungsbäude.) Gestirzter Baumriege. Hohe Kartoffelpreise. Fernsprechnetz. Vertretung.) Nachdem jetzt die Verhandlungen mit dem evangelischen Kirchenvorstande und dem Konsistorium wegen Abtretung eines Stückes Pfarrland zum Bau eines Dienstwohnungsbäudes für den hiesigen Distriktskommissar ein günstiges Resultat gehabt haben, wird noch in diesem Jahre mit dem Bau desselben begonnen werden. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß das Gebäude noch vor dem Winter unter Dach kommt. Der Bauplatz liegt zwischen der Kostenschen Windmühle und der Alt-Pafschiner Gutsgränze. — Die stärkste Silberpappel in hiesiger Gegend, in deren ausgeschlößtem Innern bequem drei erwachsene Personen Platz hatten, ist kürzlich dem Sturm zum Opfer gefallen. — Die Kartoffelpreise haben hier infolge der ungünstigen Ernteaussichten eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Der Zentner wird jetzt schon mit 4 Mk. bezahlt. — Augenblicklich wird in unserer Stadt das Ortsfernsprechnetz eingerichtet, welches 16 Haupt- und 2 Nebenanschlüsse hat. — Die Verwaltung des Domzialpolizeibezirks Czerniewo ist vertretungsweise dem hiesigen Distriktskommissar Seberin übertragen worden.

T. Lissa, 15. August. (Radfahrereife.) Brand. Im Schornstein verhaftet. Hohes Alter.) Gestern feierte, begünstigt vom herrlichsten Wetter, der Radfahrerverein „Deutschland“ hier selbst unter Beteiligung von neun auswärtigen Vereinen mit etwa 70 bis 80 Mitgliedern sein Stiftungsfest. Um 11 Uhr begann im Kaiserhofgarten das gut besuchte Frühstückenkonzert. Um 1 Uhr fand in demselben Lokal ein gemeinschaftliches Festessen statt, bei welchem der Vorsitzende des Lissaer Vereins die Gäste begrüßte und Lehrer Wittchen das Kaiserhoch ausbrachte. Um 3 Uhr wurde auf dem neuen Ringe Luftfest

zum Preisfeste genommen. Nach 4 Uhr traf der Zug in Wolfsruh ein, wo sich die Besucher so zahlreich einfanden, daß bald kein Plätzchen mehr zu haben war. Bald nach 4 Uhr begann auch das Festkonzert. Die Zahl der angeknüpften Reigenfahrten eröffnete der Lissaer Radfahrerverein „Deutschland“, dessen Eröffnungsfahren lebhaften Beifall fand. Zum Reigenkonzert traten die Vereine Sturmvogel-Posen und Radfahrerverein Drowo an, und beide ernteten für ihr exaktes und gefälliges Fahren großen Applaus. Bei dem Preisfeste leisteten der Radfahrerverein Gihrau 1886 und „Deutschland“-Schmiegel das Beste. Viel bewundert wurden auch die Vorführungen, die der Meisterfahrer Carus erst auf dem Hochrade und dann auf dem Niederrade zeigte. Etwas Neues war das Radballspiel, in dem besonders die Drowoer Radfahrer sicher und gewandt auftraten. Bei beginnender Dunkelheit wurde die Preisverteilung vorgenommen. Den ersten Preis für Bundesvereine erhielt Radfahrerverein Gihrau 1886, den zweiten Radfahrerverein Drowo, den dritten Tourenklub Posen. Den ersten Preis für Nichtbundesvereine errang Radfahrerverein Deutschland-Schmiegel, den zweiten Radfahrerverein Gihrau. Im Kunstreigenfahren erhielt den ersten Preis Radfahrerverein Drowo, den zweiten Sturmvogel-Posen. Den für den Sieger im Radballspiel ausgelegten Preis errang Radfahrerverein Drowo, auch fiel diesem Verein der vom alten Lissaer Radfahrerverein ausgelegte Ehrenbecher für den aus der weitesten Entfernung herbeigeilten Verein zu, so daß der Radfahrerverein Drowo mit vier Preisen in die Heimat ziehen konnte. Den Schluß des Festes bildete der übliche Tanz. — Vorgestern nacht geriet in Feuerlein die der Wirtsfrau Meischke gehörige Scheune in Brand. Das Feuer griff rasch um sich und bald standen die benachbarten Scheunen des Steinwegmeisters Auge, der Witwe Walter, des Ackerwirts Ernst Griesche, alle Schuppen mit voller Ernte, sowie das Wohnhaus des Schmiedemeisters Sommer in Flammen. Durch das energische Eingreifen der herbeigeilten Feuerwehren wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers bezw. die Einschüderung des ganzen Dorfes verhindert. — Der von der Polizei seit geraumer Zeit gesuchte Arbeiter Bode von hier ist gestern ins Garn gegangen. Bode hatte nach anstrengender Tätigkeit in der schönen Gottesnatur zu seiner Erholung wieder einmal seine Wohnung auf der Lindenstraße bezogen, und flugs eilte (es war in der Nacht gegen 1/4 Uhr) ein Polizeibeamter mit einigen Nachwachtern herbei, um das Nest auszunehmen. Aber man fand nur die „bessere Hälfte“ nebst zwei Kindern vor. Bode selbst war nicht zu sehen. Man suchte aber eifrig nach ihm und richtig, man fand ihn — und wo? — im Schornstein! Dort hatte er sich, nur mit einem Hemd bekleidet, versteckt. Doch wie ihn herauszuholen? Sittliche Vorstellungen halfen natürlich nichts. Da, ein guter Einfall! Man fingelte Bode an den bloßen Füßen (mehr war von ihm vorläufig nicht zu sehen) und obwohl er sich zuerst durch energisches Strampeln zu wehren suchte, kam er doch endlich in schwarzlich strahlendem Damskostüm herunter. Nach einer kurzen Reiniungspause wurde er nach dem Gemahrsam abgeführt. — Die älteste Eintrohnerin Lissa, die verwitwete Schriftsetzerin Chr. Hoffmann, ist Sonnabend im Alter von 95 Jahren und 2 Monaten gestorben.

Marienburg, 13. August. (Unglücksfall.) Der bei den hiesigen Kasernenbauten beschäftigte Maurergeselle Kart aus Mohrungen fiel nachmittags von einem Gerüst herunter und erlitt einen Schädelbruch. Abends starb er im Krankenhaus.

Profitten, 12. August. (Die Gänseeinfuhr aus Rußland) hat seit etwa 14 Tagen begonnen und ist für den Anfang recht unbedeutend.

St. Gylan, 12. August. (Explosionsunglück.) Das Dienstmädchen des Major von Dreher plättete gestern nachmittag mit einem Benzineisen. Plötzlich explodierte dieses mit lautem Knall, und sofort standen die Kleider des Mädchens in hellen Flammen. Das Mädchen erlitt am ganzen Körper, besonders am Unterkörper, schwere Verletzungen, die die sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Direkte Lebensgefahr liegt nicht vor.

Br. Stargard, 13. August. (Eine ganze Kinderherde verbrannt.) Bei Herrn Gutsbesitzer Sorjtmann-Wollenthal entfiel gestern ein größeres Feuer, durch das die ganze berühmte Kindherde (gegen 50 Kinder) verbrannte.

Allenstein, 13. August. (Vom alten Schloß.) Beim Neubau einer massiven Schloßbrücke an Stelle der bisherigen hölzernen sind auch die seit vielen Jahren verschlossenen Türen zu den unterirdischen Gängen des alten Schloßes der Ordensritter geöffnet worden, um die Gemölde der Gänge auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen. Ein Gang führt, wie die „Ostdeutsche Volksztg.“ berichtet, zum Hauptportal des Schloßes unter dem auf der westlichen Seite fließenden Miesluf bis zum Stadtwald, wo das Schloß Senditten gestanden haben soll und heute noch der Berg im Volksmunde „das verweinte Schloß“ heißt. Ein weiterer Gang führt unter der jetzigen Schloßstraße, unter dem Markt und der Oberkirchstraße hin bis unter den Hochaltar in der katholischen Pfarrkirche, die mit dem Schloß zugleich im 14. Jahrhundert erbaut wurde. Der erste Gang ist 6 bis 7 Kilometer lang, der zweite nur ungefähr 500 Meter lang, beide sind gegen 2 Meter hoch und 1,10 Meter breit. Das Mauerwerk ist so beschaffen, daß es noch Jahrtausende hält. Ferner trifft man mehrere unterirdische, mit diesen Gängen in Verbindung stehende, umfangreiche, mit starken Wänden versehene Räume, die wohl in Krisenzeiten zu Zufluchtsorten und Vertretungen dienten. Von diesen Räumen gehen noch andere Gänge aus, die zu der früheren alten Stadtmauer führen. Die Ausgänge werden jetzt vermauert.

Strandfizzzen.

Von Leo Vertbold.

„Munteres Leben am weissen, sonnigen Meeresstrand.“

„Blaudern, Sauchzen, Lachen, Reden vom Lande in die See.“

„Zaghaft gehen die zarten Kinderfusschen ins Wasser, furchtlos, mit angstlich verzogenen Mienen, „huh die Wellen!“ rufen die Kleinen, lustig, beweglich begrüßen die Größeren die Wogen mit freudigem Huruf, sie tanzen und jubeln im nassen Element.“

„Die Badefrauen haben nicht Augen, nicht Hände genug.“

„Über der erste Sturm ist vorüber . . . in den Wald ziehen die Erfrischten, unter die grünen Tannen . . . zum Tennis . . .“

„Die feuchten, schweren Saarmassen, die lang herunter hängen, trocken in der Sonne . . . auf den Beinen hängen die roten, weissen, bunten Badeanzüge . . . und blähen sich im leichten Winde.“

„Die Frauen beginnen mit dem Aufräumen.“

„Mutter Vasten, die älteste von ihnen, sitzt auf den Stufen einer Kabine, die verknöcherten Hände im Schoß, seltsamen Glanz in den Augen.“

„Kennt Ihr die feine Dame da drin?“ fragt die Nachbarin.

„Die Alte nickt.“

„Unser Fräulein Annchen vom großen Gut ist“, erzählt sie, „ich habe sie gleich erkannt, trotz der grauen Haare . . . mit ihrem Baron ist sie damals ins Ausland gegangen, weit, weit . . . fort . . . zum ersten Mal ist sie wieder hier . . . aber sie findet keinen mehr . . . doch still, da ist sie.“

„Eine vornehme Dame im dunkelroten Morgengewand stieß die Tür der dampfenden Kabine auf, tief atmete sie die erquickende Seeluft ein. — „Ah — wie das wohlthat!“

„Und der köstliche Aublick des azurblauen Meeres dazu.“

„Meine Heimat!“ sagte sie leise, „meine alte, liebe, herrliche Ostsee!“

„Zur Alten setzte sie sich, vor bergangenen Zeiten plaudernd. . . einsam war sie, kinderlos, vor kurzem Witwe geworden . . . da hatte sie es hergezogen . . . auf den Gräbern zu beten —

„Ja, ja, ja, die drei nebeneinander, Frau Baronin, der Vater, die Mutter und — der Herr Bruder, der Eugen.“ Die Alte sprach es mitteilend. Tief fiel der Kopf auf die Brust.

„Großmutter, Großmutter!“ rief eine helle Stimme.

„Ein junges, schlankes, halb erwachsenes Mädchen mit goldblondem Haar kam die Treppe heruntergelaufen, einen verhüllten Topf tragend.“

„Großmutter, den Kaffee bring' ich Dir.“

„Nun sah sie die fremde Dame und hielt erschreckt inne.“

„Verwundert blickte auch die Baronin auf das seltsam schöne Geschöpf.“

„Wie ist mir denn, Mutter Vasten! Eure Enkelin? Wo habe ich sie schon gesehen, wo?“

„Die Alte war aufgestanden, verlegen spielte sie mit den Schürzenbändern und atmete schwer.“

„Doch ich nicht wüßte, gnädige Frau!“

„Sonderbar — murmelte diese, „so muß ich einst ausgesehen haben, wie im Spiegel, wie auf alten Bildern . . . wie heißt Du, mein Kind?“

„Eugenie, gnädige Frau!“

„Verlegen nickte sie dazu.“

„Geh,“ sagte die Alte herb, „hilf den andern!“

„Mutter Vasten, gebt mir eure Hand, sagt die Wahrheit . . . dies Mädchen, eure Tochter Eugenie, und wer, wer ist der Vater?“

„Der, nach dem sie heißt, dem sie ähnlich sieht, wie aus den Augen geschritten, um den meine arme Eugenie gestorben, der dann auch, wie es hieß, bei der Jagd verunglückt ist und drüben in der Gruft neben den Eltern liegt.“

„Eugen, armer, leichtsinniger Eugen!“

„Heiße Tränen tropften aus beider Augen! Brennender, salziger wie die Tropfen des Meeres, das im stillen Sonnenglänze da lag.“

Freigesprochen.

Familienroman von Ludw. Vuker.

Ein längeres Schweigen trat ein. Irma hauchte wieder auf die dichtgeflourte Fensterleiste an ihrer Seite und sah in freudiger Aufregung in die wohlbekannte dämmernde Landschaft hinaus, während ihr Vater gedankenvoll vor sich hinblinzelte.

„Vater!“ rief Irma plötzlich. „D was hat sich alles verändert, seit ich an dieser Stelle den letzten Abschiedsgruß zum Schloß hinüberwinkte!“

„Sieht man?“ fragte Berger ungewöhnlich erregt, indem er hastig den Zugriemen des Fensters ergriff und letzteres herunterließ. „Ja, es hat sich vieles verändert, Irma,“ sprach er tief ergriffen, während seine Augen auf dem Schloße ruhten, das über die Wasserdünste des vorgelagerten Wertachflusses und den schneebedeckten Wald herübergraste; „Du hast viel Gutes gesehen und gelindert seit jenem Abschiedsgrüße; nun bist Du eine glückliche Braut und ich bin — freigesprochen!“

„Gleich darauf tauchte das im Tale liegende anmutige Städtchen auf, und wenige Minuten später rollte der Zug über die Wertachbrücke und dann an dem buntpfarbigen Betriebsgebäude des Bahnhofes vorüber.“

„Karol wartet bereits auf dem Perron!“ rief Irma und nickte mit dem Taschentuche hinaus, bis der Zug stillstand.

„Zit sonst niemand da?“ fragte Berger.

„Nein, Vater; Karl ist allein.“

„Irma!“ rief Schütz in diesem Augenblicke mit glühendem Gesicht, indem er rasch das Trittbrett des Wagens betrat und die Coupétür öffnete. Er trug noch den Arm in der Binde, aber sein Aussehen war gesund und seine Haltung jugendlich rüstig. Nach der gegenseitigen herzlichen Begrüßung gab Berger seinen nach Videnried abdrifteten Reisekoffer bei der Bahnpost auf, während Irmas Gepäck

„Gebt mir das Kind, Mutter Vasten . . . Ihr sollt es nicht verlieren, Ihr habt genug gearbeitet und sollt Euch nun erholen . . . Ich will es lieben und pflegen und erziehen, will gut machen, was an ihm geübt.“

„Still schluckte die Alte in ihre Schürze hinein. „Wenn Du das wüßtest, meine Sophie . . . wenn Du das wüßtest!“

„Einmal der Strand — menschenleer! Die Sonne längst untergegangen, der Mond hinter Bäumen verblüht, hinter hohen Kiefern. Phantastisch sieht es am Meer aus.“

„Die unzähligen behärderten, besagten Strandföhrer sind längst verlassen, die aufgebauten Burgen und Wälle rings umher, wie Krienspielzeug aussehend — liegen still da — ohne die kleinen Stirner und Verteidiger, — nächstlicher Friede breitet sich aus, erfrischt weicht von der See herüber.“

„Und doch knirscht der feuchte Sand, doch löst sich aus einem Strandkorb eine breite, dunkle Gestalt los, doch hüpft ein zierliches Pärchen mit verhülltem Kopf den Bretterpfad herab — plötzlich aufgehoben von kräftigen Armen.“

„Es war aber auch die allerhöchste Zeit, diese, weist Du denn, daß es Mitternacht ist?“

„Sch könnt' ja nicht fort, Schas, die Frau paßt zu genau auf, die liest noch immer stundenlang ihren Roman.“

„Na, und Du? Wart' wohl noch anderweitig beschäftigt? Hast heut gut mit dem Steuermann vom „Wotan“ geschäkert, hab's wohl gesehen, als ich auf der Brücke war . . . denkst Du denn, daß ich deshalb als Hausknecht hin her ins Hotel gekommen?“

„Geschäkert, Friz! Was Du auch gleich denkst! Höllich jeckant bin ich gewesen, nich mal das Kind hab ich auf dem Schiff halten können, bei uns auf 'm Fuß is mir so was noch nie passiert, so oft ich auch jequndelt bin . . . mit einmal ging's los — na, ich danke für die Seefahrt . . . oben raus — ins Krankenhause, wie sie nennen, haben sie mich jeschleppt . . . nachher half mir der Steuermann wieder runter, — das war alles.“

„Na, denn komm, Lieschen, denn woll'n wir uns betragen . . . hier im Strandkorb woll'n wir uns gemütlich machen . . . siehst Du — so! Du machst Dich mindestens so fein dadrin wie Deine Gnädige.“

„Was mit dem Unterschied, daß nicht die jungen Herren im Sand rum liegen und die Knor schneiden, freilich, Sonnabends, wenn der Herr kommt, dann bleiben sie alle weg und stören nich den Familienfrieden.“

„Sieh, schnell, schnell, 'ne Sternschuppe . . . wünsch' Dir was, aber schnell.“

„Hab' schon, Friz, hab' schon.“

„Zärtlich nickte sie sich zu ihm. „Und weist Du was? Daß Du mir gut bleibst und daß wir bald genug gepaart haben, um anfangen zu können.“

„Bravo, Lieschen, bravo . . . dafür kriegt auch 'en Extrapuß.“

„Die neugierigen Wellen plätschern lauter gegen den weissen Strand.“

„Der Mond war hinter den Kiefern herbor gekommen, aber er zog seines Weges weiter. Den wundert nichts mehr in der Welt.“

„Spiegelglatt lag das Meer, weithin sich dehrend, unendlich scheinend, bleiern breitete sich der Himmel darüber aus, grau in grau gefönt, die Sonne war verschwunden, kühlher Wind hatte sich erhoben.“

„Die junge, schöne Frau, die auf dem riesigen Stein hockte, starrte in die Ferne mit trostlosem, sich nicht änderndem Ausdruck.“

„Vorher hatte das allzu heiße Strahlen sendende Gestirn ihr weh getan.“

„Gab es für sie noch Sonnenglanz, noch ein leuchtendes, lares Firmament, war ihr Lebenshimmel nicht auch dunkel geworden, fernelos, tappte ihr Fuß nicht umher, als ob er in Finsternis dahin ginge?“

„Mein, allein, so grenzenlos allein!“

„Ihr Arzt hatte sie an die See geschickt, daß die Nerven sich kühlen, daß Lebensmut und Lebensfreude sich wieder einstellen sollten.“

„Wie konnte das möglich sein, wenn die Seele so krank war, wenn die Reue sie so unbarmherzig folterte!“

„So klagte sie, so rang sie die Hände. — „Die reizende Frau,“ sagten die Herren, wenn Frau Jenny Calder die Promenade entlang schritt in weichen, leicht schleppenden Kleidern, den Rosenhut auf dem dunklen Haar.“

„„Sehr hü!“ lobten selbst die Damen, wenn sie sich morgens am Strand, eingehüllt in den hellblauen Bademantel in den Sand kauerte, um eine große Welle abzuwarten und sich dann stürmisch in die Flut hinein zu werfen, mit den schneidigen Armen kämpfend gegen das tosende Element.“

„Und die Damen wußten genau, daß sie die Frau eines berühmten Arztes gewesen und jetzt in Scheidung lebte.“

„Und die Herren bedauerten, daß sie nicht einmal Grabierendes erfahren hätten und daß die pikante Heldin eines Rezidens-Romans so gar nicht entgegenkommend wäre.“

„Tiefer flogen die Sturmögel, höher wurden die Wellen, weißer Schaum frönte die dunklen Wogen, der Wind drehte sich, düster ward der Horizont, es währte nicht lange, dann fielen schwere Tropfen, dann tönte in der Ferne dumpfes Grollen.“

„Da erst sah die einsame Frau sich um, aber sie erschreckt nicht.“

„Sie erhob sich von dem steinigen Sitze.“

„Reer war der Strand, sie allein übrig geblieben. Der immer heftiger werdende Nordwest blähte ihre Kleider, an ein Vorwärtschreiten war nicht zu denken . . . an der Brücke ein leeres Boot — wenn sie das erreichen könnte.“

„Sie schleppte sich dahin — der Sturm hat ihr den Hut vom Kopf gerissen, fest hüllt sie sich ins Tuch . . . jetzt zuden die Blitze in schrecklicher Schöne, senkrecht, in goldenen Zucken führten sie in die Flut . . . lang hin hallender Donner folgt mit schrecklichem Getöse.“

„Wie klein ist sie, wie jämmerlich klein und wie groß hat sie sich gedünkt, wie wichtig in ihrem Trost, in ihrer Verblendung.“

„Die Gedanken jagen sich in ihrem Hirn.“

„Hat sie nicht immer nur an sich gedacht, an ihre Begehlichkeit, an die Befriedigung ihrer Launen, nicht an die heilige Pflicht, dem schwer im Beruf arbeitenden Manne eine treue Gefährtin zu sein? Hat sie nicht seine ersten Mahnungen immer wieder in den Wind geschlagen?“

„Du Sandkörn in der Schöpfung! — sie ruft es sich zu, „Du schwankender Zweig im Sturm, wer bist Du denn, wenn Du Dich nicht aufrecht hältst an der Pflicht, nicht über alles hoch hältst die Liebe? Sie greift in die Tasche — das verhängnisvolle Papier, das sie erst eben — auf dem Wege erhalten — es knirscht in ihren Händen, sie kennt den Inhalt des Briefes, er ruft sie heim zum „Sühnetermin.“

„Sie häkelt zusammen.“

„Wozu ist sie noch auf der Welt?“

„Wäre es nicht eine Wohlthat, verschlungen zu werden von einer jener wilden, nach ihr fallenden Wogen, getroffen zu werden vom tödlichen Blitzstrahl.“

„Aber nun haben die Elemente sich beruhigt. Heftig war die Aufruhr in der Natur, aber ein Sonnenleuchten bricht schon wieder hervor.“

„In namenloser Erregung schlägt Frau Jenny die Hände vors Antlitz und weint laut. Ihre Tränen lösen den letzten Rest von Trost und falschem Ehrgefühl, die heiße Sehnsucht nach dem Fernen übermannt sie.“

„Wäre'st Du bei mir,“ schluckte sie, „Du hättest Erbarmen, Du fändest wieder Liebe, fändest Vergeltung.“

„Und wieder blickt sie aufs Meer hinaus. Und ein Sauchzen entfährt ihrer Brust.“

„Ein Regenbogen wölbt sich weit — in leuchtenden Farben über der See. „Ein Zeichen des Friedens!“ stammelt sie — „Gott, ich danke Dir!“

Kunst und Wissenschaft.

— O K Unverbrännbare Bühnendekorationen. Die Feuert Gefahr der Theater ist eine beständige Angst, die uns bei den großen Bränden der letzten Zeit wieder so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Besonders die Kulissen, diese aufgestellten Holz-

rahmen, auf denen die bemalte Leinwand mit Papier aufgeklebt ist, können leicht Feuer fangen. So ist man denn schon lange bemüht gewesen, Kulissen aus anderen Stoffen herzustellen, doch ist es erst jüngst einem Pariser Bühnendekorateur gelungen, dieses Problem zu lösen, in dem er statt des Holzes, der Leinwand und des Papiers nur Metalle verwendetete. Alle die Bestandteile der Kulisse, die Pfosten, die Rahmen, die Stützen bestehen aus tafelförmigen Platten, die aus Weiß- oder Schwarzblech hergestellt sind. Diese Platten, aus denen das eigentliche Gerüst der Kulisse besteht, tragen und umschließen eine Fläche aus Metall, die extra für diesen Zweck angefertigt sein muß. Sie vertritt die Leinwand und auf ihr zaubert der Kulissenmaler dann die Szenenerien hervor. Diese neuen Kulissen sind nicht nur unverbrennbar, sondern auch sehr leicht und erlauben daher schnellere Verwandlungen der Szene; ja sie sind sogar weniger kostspielig. Viele französische Theater bedienen sich bereits dieser feuerfesten Erfindung.

Hans Richters Tränen. Kapellmeister Dr. Hans Richter, dessen Name auch jetzt wieder bei den Bayreuther Aufführungen viel genannt worden ist, trägt an seiner Uhrkette einen Maria Theresien-taler, von dem er selbst, wie die „Sousfelds Worts“ berichtet, folgende Geschichte erzählt: „Der Ring ist ein Andenken an einen Tag, an dem ich weinte. Zum ersten Mal dirigierte ich in der Probe eine Symphonie von Anton Bruckner, der damals zwar schon ein alter Mann war, aber als Komponist noch nicht den verdienten Ruhm genöß; seine Werke wurden kaum jemals aufgeführt. Als die Symphonie beendet war, kam Bruckner zu mir. Er strahlte vor Begeisterung und Glück. Ich küßte, wie er mir etwas in die Hand drückte. „Nehmen Sie das,“ sagte er, „und trinken Sie auf meine Gesundheit ein Glas Bier!“ Richter nahm auch den Taler und bewahrt ihn auf als Erinnerung an den ausgezeichneten Mann und die Tränen, die ihm angefangen der Dankbarkeit des alten Musiklers kamen, die sich mit solcher rührenden Naivität äußerle.“

Mozarts Zauberring. Im Mozart-Museum zu Salzburg ist ein goldener Ring, den der sieben-jährige Tonkünstler im September 1762 von der Kaiserin Maria Theresia erhielt, als er in Schönbrunn vor ihr gespielt hatte. Der Ring ist mit einem großen Aduar (opalisierenden Feldspat) geschmückt, den zwölf kleine Diamanten umgeben. Mozart muß viel Wert auf den Ring gelegt haben; denn kürzlich erst wurde im Besitz des Bezirkshauptmanns v. Brunnsfeld (in Salzburg) ein Elgemälde entdeckt, das Mozart in rotem Rod darstellt (also in der Garderobe der erzbischöflich Bediensteten), die linke Hand zeigt ziemlich auffallend den Ring der Kaiserin. Ebenso trägt Mozart den Ring zur Schau auf dem Bilde, das für einen Verehrer in Verona gemalt wurde. Auch auf seinen Konzertreisen trug ihn der junge Mozart mit Vorliebe; als er im Sommer 1770 als vierzehnjähriger die Italiener durch sein Spiel in Cremona verstaute, vermuteten sie in Mozart einen Zauberkünstler, und im Konzert des Conservatorio alla pieta in Neapel bezeichneter man damals den Ring als den Zauberring, der den jungen Künstler zu seinem Spiele befähigte. Mozart wurde das hinterbracht; da zog er den Ring vom Finger und spielte nun wenn möglich noch besser als zuvor. Jetzt kannte die Verwunderung der Neapolitaner keine Grenzen. So genial Mozart mit den Händen die Klaviatur zu behandeln wußte, so unbehilflich war er übrigens sonst damit. Nicht einmal das Bleich konnte er bei der Wahlzeit selbst schneiden, so daß seine geliebte Konstante ihm wie einem Kinde vorlegen mußte. Das schreibt sie selbst ausdrücklich als Randbemerkung in einem Briefe, der sich ebenfalls im Mozart-Museum befindet. Der Ring wurde von Konstante, die erst 1842 starb, der Gattin Spontinis geschenkt, von dieser erhielt ihn Madame Erard in Paris, und diese stiftete den Zauberring dem Museum.

Braut-Seide
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik **Henneberg, Zürich.**

von einem Bediensteten nach der Stadt getragen wurde, wo Josef mit dem Schlitten wartete.

„Kinder, ich verabschiede mich hier,“ sagte Berger, indem er Irma und Schütz die Hand reichte. „Ihr kommt gegen 6 Uhr nach Hause, ich werde bis längstens halb 7 Uhr in Videnried eintreffen. Auf Wiedersehen unter dem Christbaume!“

Berger betrat den Wartesaal, während Irma und Schütz der nahegelegenen Stadt zuzogen und sich in glücklichem Geplauder ihre letzten Erlebnisse erzählten. Schütz hatte zum ersten Mal Gelegenheit gefunden, dem geliebten Mädchen den Arm anzubieten, und er schwamm in Selbstaufheit, als Irma sich mit leistem Beben an seine Seite schmiegte, als wollte sie dort Schutz vor dem eisigen Lufthauch suchen, der über die Wertachauen herüberwehte.

„Wo wartet der Josef?“ fragte sie.

„Im Gasthaus zum Hasen, gleich die erste Wirtschaft rechts,“ antwortete Schütz. „Ich habe den Josef zu einem Buchbinder geschickt, bei dem ich vor ein paar Tagen einen Christbaum schmuck bestellte.“

„D, ich freue mich unendlich nach Hause,“ sagte Irma.

„Die Mutter und der Großvater zählen die Minuten, bis Sie kommen,“ erwiderte Schütz.

„Sie hatten inzwischen die Wirtschaft erreicht. Josef, der gerade zur Haustür heraustrat, eilte hocherfreut auf Irma zu, die ihrem Verlobten für ein paar Augenblicke den Arm entzog und dem alten Manne mit kindlicher Freude die beiden Hände entgegenstreckte. „Nest werdens wohl nimmer nach Frankreich ne' gehn, Fräulein Irma,“ begann dieser nach der ersten Begrüßung. „Sie haben in den fünf Monaten g'nug austehen müß'n, und als Braut hat man gar viel z' denken und bez'rücken.“

„Nein, Josef, ich gehe nicht mehr fort,“ erwiderte Irma.

„Nimmer fort?“ fragte der Alte mit fast betrübter Miene. „Mei' Gott, so lang' bleiben's halt dahain, bis Sie der Herr Leutnant holt. Mit den Kindern is a eigentümlich's Ding. Fericht Jan's immer um ein rum, ma meint, es müßt all'weil so bleib'n; ma sieh't's gern ei'schlafen, wenn's Nacht wird und g'freut is, wann's in der Fruah wieder

munter aufwachen. Nachher werden's größer, und auf ei'mal Jan's drauß'n aus'm Haus, und alles is rum.“

„Das ist der Lauf der Welt, lieber Josef,“ sagte Schütz.

„Eing'spannt is, meine Herrschaften! Fahren wir glei' heim?“

„Freilich, Josef, so schnell als möglich,“ erwiderte Irma.

Schütz und Irma nahmen neben einander im Schlitten Platz, und Josef wickelte einige wollene Decken sorgfältig um ihre Füße.

Wald hatten die Reisenden das alte Städtchen hinter sich und der mit feurigen Pferden bespannte Schlitten schoß mit eintönigem Geschnal über das silberglänzende Sträßchen hinweg. Links ragten die Tannenpfeifen des bewaldeten Höhenzuges blendend weiß und scharf in den nächtlichen sternfunkelnden Himmel hinein, und zur Rechten qualmten die Wasserdämpfe der Wertach in die eisige Luft empor. Hinter den östlichen Höhen hieg langsam die große, rotglühende Scheibe des Vollmonds herauf.

Irma und Schütz saßen schweigend nebeneinander. Der Rauber der ersten Liebe durchströmte ihre jungen Herzen, und das Viele, was sie sich zu sagen hatten und sich sagen wollten, lähmte ihre Zungen. Als jedoch der Schlitten in scharfem Bogen in den winterlichen Wald einzwinkte, der wie ein Märchenreich die Liebenden umfing, erstarkte Schütz die im Wusse verstaute Hand des jungen Mädchens.

„Irma, ist es kein Traum, bist Du wirklich da?“ fragte er leise und innig.

„Das traumliche „Du“, das unbewußt von seinen Lippen Klang, schien wie eine Zaubersformel auf den Bann zu wirken, der die süßen Impulse der jungen unverbundenen Herzen gefangen hielt und vor dem Überquellen schügte. Irma lehnte ihren Kopf an seine Schulter, ihr warmer Atem streifte seine Wangen, und zärtlich hauchte sie: „Es ist wahrlich wie ein Traum. Du lieber, guter Karl, D, wie schön, wie herrlich schon ist doch die Welt!“

Josef auf dem Schlittenbode hatte den beiden den Rücken zugewandt, und eine lange, dicke Haube bedeckte seine Ohren; er war in Gedanken in seiner warmen Stube, wo er die liebe Pfeife beim Glüh-

punisch schmachten konnte; er merkte nichts und schmiegt. Die Waldmännlein und Gnommen, die an den Strafenenden standen und blendend weiße Mäuserjade trugen, beleuchteten die Glücklichen und blieben treuverschwiegen. Auch dem zierlichen Reh, das vor dem Schlitten durch die Dichtung letzte und dann am Waldsaum stehen blieb und nach dem Bärgen äugte, war wohl zu trauen. Eine Schleiereule hob sich von einem schneebedeckten Lannentapf empor und schwebte schamhaft hinweg, bevor das Fohrzeug nahe und Laufende von kristallenen, zarten Nadeln stoben von dem leichtschwingenden Ate wie ein feiner Silberregen nieder. — Das Märchenreich barg nicht ein einziges Wesen, das den ersten seligen Kuß der Liebenden verraten hätte.

Blötzlich öffnete sich der Wald und vom Monde fast taghell beleuchtet, lag Videnried vor ihnen. Einige Minuten später hielt der Schlitten im Schloßhofe, und die Liebenden machten sich von den Decken frei, die ihre Füße gefesselt hatten. Oben, im Schloße wurde ein Fensterflügel geöffnet und wenige Augenblicke darauf erschien Frau Garfeld unter dem Portale und eilte den Ankommenden entgegen.

„Mutter, liebe Mutter!“ rief Irma, indem sie der Frau in die Arme eilte.

„Grüß Dich Gott, Kind!“ erwiderte diese freudig bewegt. „Gottlob, daß Du wieder da bist. Herr Leutnant, kommen Sie doch!“ rief sie dann Schütz zu, der ein kleines Paket unter dem Schlittenbode hervorgeholt hatte und nun gleichfalls dem Schloße zueilte.

„Guten Abend, liebe Mutter!“ grüßte er, während er Frau Garfeld die Hand küßte. „Das war eine wunderbare, unergleichen Schrittenpartie.“

Frau Garfeld lächelte, und beide folgten Irma, die rasch die Treppe hinaufeilte, auf deren oberster Stufe der General stand, der dem Mädchen die Hände entgegenreckte.

„Du bist in Uniform, Großpapa?“ bemerkte Irma, als sie sich umarmt und geküßt hatten, bewundert. „Ich sehe Dich zum ersten Mal als General.“

Gerichtssaal.

Berlin, 15. August. Eine böse Überraschung erlebte ein hiesiger Rechtsanwalt, als er, von seiner Ferienreise heimkehrend, sein Jungesellenheim wieder aufsuchte. Nach Beginn seiner Sommerreise hatte auch seine Witwengemeinschaft einen Urlaub angetreten. Während dieser Zeit war die Wohnung der Witwe der Anwaltin Frau Martha Wagner anvertraut, die für die erforderliche Reinigung, Lüftung u. dgl. Sorge zu tragen hatte. In welcher Weise sie dies Versprechen gehalten hat, darüber wurden der heimkehrende Rechtsanwalt und seine Witwengemeinschaft alsbald durch Gausbetrohener belehrt. Von diesen erfuhren sie, daß das Wagnerische Ehepaar „der größeren Sicherheit“ wegen sich ganz und gar in die Wohnung des Rechtsanwalts einquartiert hatte. Wagner hatte von dem Bett des Rechtsanwalts Besitz ergriffen und es sich darin bequem gemacht. Zur Säuberung und Verschönerung seines äußeren Menschen benutzte er die Waschtilette und Gebrauchsgegenstände, soweit sich solche vorfinden. Frau Wagner fand nach des Tages Rast und Stige die wohlverdiente Ruhe im Bett der Anwaltin. Auch die Speisekammer, die mit eingemachten Früchten, Kaffee, Zucker und anderen schönen Dingen wohlgefüllt gewesen war, hatten die beiden „Wächter“ vollständig ausgeräumt. Nicht besser war es dem Keller ergangen, in dessen Weinbottich erhebliche Breche gelegt war. Auch bei der Inspektion der Hauswache sah die treue Hüterin der kinnernen Schätze gar vieles, was nicht mehr da war. Auch silberne Kessel, Messer und Gabeln fehlten. Wagners hatten sie zu Geld gemacht. Der Rechtsanwalt erstattete Anzeige gegen das Paar, das sich geltend vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Die Schuld des Angeklagten wurde klar bewiesen. Der Gerichtshof beurteilte die Angeklagten wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von je vier Wochen.

Köln, 12. August. Das Obergericht bei eigenhändigen Testamenten. Gemäß der in § 2231 Abs. 2 des B. G. B. enthaltenen Formvorschrift müssen eigenhändige Testamente von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages geschrieben und unterschrieben sein. Nach dem Wortlaut dieser Bestimmung sollte man glauben, daß es genügt, wenn ein solches Testament überhaupt ein Datum enthält. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die Nachspruchung stellt sich vielmehr auf den Standpunkt, daß das angegebene Datum ein richtiges, der Wahrheit entsprechendes sein muß. In diesem Sinne hat auch das Kölner Oberlandesgericht in folgendem Falle entschieden: Eine am 15. Januar 1903 in der Unbedürftigkeit zu Bonn verstorbene Ehefrau hat als ihre gesetzlichen Erben ihren Ehemann und sechs Geschwister hinterlassen. Durch eigenhändiges Testament, welches das Datum „Sechtem, den 10. Januar 1903“ trägt, setzte sie ihren Ehemann als alleinigen Erben ein. Dieses Testament sollten zwei der übrigen gesetzlichen Erben u. a. deshalb als nichtig an, weil das Testament nicht am 10. Januar 1903 zu Sechtem, sondern frühestens am 13. Januar 1903 in der Klinik zu Bonn errichtet worden sei. Von dem Landgerichte zu Bonn wurde die Anfechtungsklage der übrigen zwei gesetzlichen Erben gegen den Ehemann der Erblasserin als unbegründet abgewiesen. Das Oberlandesgericht hob das landgerichtliche Urteil auf und legte durch bedingtes Endurteil dem Beklagten — nämlich dem Ehemann der Erblasserin — einen Eid auf, daß es wahr sei, daß das Testament in seiner Gegenwart von seiner verstorbenen Ehefrau zu Sechtem am 10. Januar 1903 geschrieben sei. Wird der Eid geleistet, so bleibt es bei dem landgerichtlichen Urteil; im Falle der Eidesverweigerung dagegen wird der Anfechtungsklage stattgegeben und das Testament für nichtig erklärt. Die Vorchrift „unter Angabe des Ortes und Tages“ sei dahin zu verstehen, daß das Datum der Wahrheit entsprechen muß und daß der Mangel der richtigen Datierung die Nichtigkeit des Testaments gemäß § 125 B. G. B. bewirkt.

Bunte Chronik.

Berlin, 13. August. Über ein lebendes und rechnendes Pferd wird gegenwärtig viel gebrochen. Gestern Mittag fand die Vorführung dieses Wunder-

heres im Beisein des Ministers Dr. Studt im Hause des Herrn v. Nien in der Griebenowstraße 10—11 statt. Neben Herrn Minister Dr. Studt und seinen Begleitern war Landesdirektor von Müntzsch, Geheimrat Möbbius vom naturwissenschaftlichen Museum, die Professoren Masfjör und Reichow, Dr. Schweinfurth und Prinz Könenstein, sowie eine Anzahl höherer Militärs und Sportsleute erschienen. Herr Schilling, der bekannte Afrikaforscher, leitete die Vorführung mit einer Erklärung ein. Danach gebührt dem Generalmajor Zobel, dem Maler Kettig neben Herrn Schilling das Verdienst, die Bemühungen des Herrn v. Nien an das Licht gezogen zu haben. Der vorgeführte schwarze Trabegerhengst „Gans“ mußte zunächst auf Aufforderung seines Herrn kleinere Experimente zum Besten geben, so unter anderem bezeichnete er durch Klappen mit den Füßen genau das Datum; auf einer von Geheimrat Möbbius hingehaltenen gewöhnlichen Taschenuhr konnte er die Zeit, nämlich 1¼ Uhr, ganz genau angeben. Minister Dr. Studt nahm selber Gelegenheit, die Fähigkeit des Tieres auf eine Probe zu stellen, einmal durch Zahlenverfälschung und dann durch Experimente mit einer Harmonika. Das geliebte Pferd wußte ganz genau den Ton, den Minister Studt dem Zifferblatt entlockt hatte. Noch überraschender waren die gelungenen Versuche mit drei Photographien, die Herr Schilling sich von den Anwesenden erbat. Aus einer Reihe von aufgestellten Personen konnte das Pferd ohne Zögern diejenigen herausfinden, deren Photographien ihm vorgezeigt wurden. Den Beschluß bildeten die interessanten Angaben des Tieres über Erinnerungstage. So wurden die Geburtstage des Kaiserpaars, des Kronprinzen, die Tage von Sedan, Weihnachten, mit einer Präzision angegeben, die geradezu in Erstaunen setzte. Nach zweifelhaftem Luftbath verabschiedeten sich die Herren aus dem Ministerium mit Worten des Dankes von dem Besitzer Herrn von Nien. Minister Studt sprach seine höchste Bewunderung über die Leistungen des Tieres aus. Die Vorführung fand in einem verhältnismäßig kleinen Raum, dem Hofe des Grundstückes statt. Vor dem Hause hatten sich tollstille Menschenmengen angeammelt; zur Aufrechterhaltung der Ordnung war ein großes Polizeiaufgebot anwesend.

Die Zarin als Karikaturistin. Die russische Kaiserin Alexandra Feodorowna ist eine ungewöhnlich begabte Künstlerin; sie handhabt den Bleistift mit einer weit über das Dilettantische hinausgehenden Fertigkeit. Ganz besonders ausgeprägt ist ihr Talent für die Karikatur, und die erwähnten Blätter ihres reichhaltigen Albums enthalten gar manche treffende Satire über Höflinge und sonstige bei Hofe verkehrende hervorragende Persönlichkeiten. Vor der geistreichen Malerin der Kaiserin pflegt so leicht niemand aus ihrer Umgebung sicher zu sein; nur vor dem kaiserlichen Gatten hielt sich das Talent der Zarin ehrfürchtig zurück. Inzwischen gelang es dem Kaiser Nikolaus endlich durch dieses Zureden, diese Zurückhaltung zu überwinden. Alexandra Feodorowna entschloß sich, auch von dem Kaiser eine Karikatur anzufertigen. Der Zar sitzt, die Krone auf dem Haupte, das Reichszepter in der Hand, in einem Kinderswagen, das von der verwitweten Kaiserin-Mutter an einem Schmürden gezogen wird. Die deutsche Inspektion wurde von dem Kaiser nicht gerade sehr hübsch entgegengenommen. — So erzählen eingeweihte Mitglieder des Petersburger Hofes.

Eine sensationelle Entführung bewegt die Gemüter in Athen. Die 13jährige Tochter des Kriegsministers Smolensky begab sich mit ihren Schwestern ins Seebad nach Haleron, kehrte aber mittags nicht nach Hause zurück, sondern begab sich mit ihrem Geliebten, dem Arzte Dr. Agiois Caspoule an Bord eines den Piräus verlassenden Dampfers. In einem Briefe bat sie ihre Eltern, die sich ihrer Seirai mit dem jungen Arzt widersetzt hatten, um Verzeihung für ihren Schritt.

Das Durstsignal. Aus Brüssel schreibt man dem „B. Z. M.“: Es war in einem Abteil dritter Klasse und in einem Zuge, der die belgische Provinz Luxemburg durchzieht. Zwei Herren saßen darin nebst einem naiven Aderbierger. Es war sehr heiß. „Sch möchte mir ein Glas Bier bestellen“, jöhnte der eine der Reisenden. „Ach, ich auch“, echote der andere. „Wollen wir klingen?“ „Aber sicher.“

Der erste Verdurstende erhob sich und schreit mit allen Kräften an einem Hebel an der Decke zu ziehen, aber dieser rührt sich nicht. Jetzt kommt der andere ihm zu Hilfe. Auch ihn hat die Hitze hinfällig gemacht. Der freundliche Bauersmann schmunzelt, und im schönsten wallonischen Dialekt preist er die Stärke seiner Muskeln. Ein Aus seines rechten Armes und der Hebel gehorcht. Gleich wird das Bier kommen, denn hier hält der Zug. Die Hebelkraft wird aufgezogen und ein Beamter des Zugpersonals erhebt mit schredensbleider Miene. „Wer hat das getan?“ „Ich“, sagt stolz der Landmann und entschlägt seinen muskulösen Arm. „Habt Ihr auch so etwas? Die Herren verdursten ja hier.“ Der Arme weiß heute noch nicht, warum man ihn wie einen Verbrecher angeschrien und ihm eine empfindliche Gelbblase für das Durstsignal aufgebrannt hat.

Pariser Hundstags-Scherze. Man schreibt der Presse, Morgen-Bez. aus Paris: Eine elegante, etwa 35jährige Dame verdeckte sich dieser Tage auf dem Boulevard St. Michel hinter einem Baum. Wohlgeklärt trat sie hervor und überließ sich vorbeigehenden, 24jährigen Zeichner Léon Baul. Sie bearbeitete dessen Gesicht erst mit den Nägeln, dann umarmte sie ihn und biß ihm dabei das rechte Ohr ab. Baul stürzte bewußtlos zu Boden und wurde nach dem Spital gebracht, seine Gelehrten aber wurde zur Polizei geführt. Dort erklärte sie, Lucienne Laubel zu heißen und 26 Jahre alt zu sein. Mit dem Unglücklichen, dem sie das Ohr raubte, habe sie nichts zu schaffen. Sie habe vielmehr nur aus allgemeinem Mitleid gehandelt. Sie wäre kürzlich von ihrem Bräutigam verlassen worden. Da sie diesen nicht wiederfinden konnte, habe sie sich an dem „Erlies Weller“ das nunmehr verhafteten Beschuldigten auf ihre Verleumdung, der Drenschmaus durste der Männerfreund teuer zu stehen kommen. — Einen höchst seltsamen Scherz leistete sich jüngst ein reuiger Gatte. Nach einigen Streitigkeiten hatte er sich von seiner Frau getrennt, die zu ihren Eltern in die Sommerfrische reiste. Dort erhielt die Dame Brief über Brief, sie möge zurückkehren. Als dies nichts fruchtete, kam ein letztes Schreiben, der verlassene Gatte würde sich in der Wohnung, aus der sein Glück entflohen sei, den Tod geben. Nun eilte die besorgte Frau denn doch nach Paris, aber vergeblich klingelte und klopfte sie an der Tür des ehemaligen Domizils. Die Geringfügige holt einen Polizeikommissar und einen Schlosser herbei. Man dringt in das Schlafzimmer. Am Türschloß baumelt der Besuchte in seinen Hochzeitskleidern. Ein Schrei — die entsetzte Frau hat das Bewußtsein verloren. Da öffnet sich eine Tür und der Totgeklauerte eilt herbei. Er hatte mit Hilfe einer Strohpuppe den finsternen Kleider Scherz inszeniert. Endlich erwacht die Frau in den Armen ihres Mannes. Man umarmt sich, veröhnt sich, küßt sich. Diskret zieht der Polizeikommissar samt Schlosser sich zurück.

Handelsnachrichten

Danzig, 15. August. Weizen ohne Handel. — Roggen flauer. Bezahlt ist inländischer von 724 Gr. bis 744 Gr. 129 M., 750 Gr. bis 756 Gr. 128 M., 768 Gr. 127 M., befestigt 756 Gr. 127 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste schwächer. Gehandelt ist inländische 692 Gr. 143 M., Chevalier 698 Gr. 145 M., 680 Gr. 148 M., russische zum Transit große neue 591 Gr. 100 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer neuer 138 M., feinerer 141,50 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Regen. — Temperatur: + 17 Gr. N. — Wind: S.

Warenmärkte.

Berlin, 13. August. (Original-Notizen) für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Wauerstraße 45/46. Es sind zu notieren: Ia. Kartoffelmehl 23,00—23,25 M., Ia. Kartoffelmehl 16,00—18,00 M., Ia. Kartoffelmehl 23,00—23,25 M., feuchte Kartoffelfläche Frachtparität Berlin — M., Fabrikalein bei Frankfurt a. O. zußen per Berlin — M., gelber Sirup 25,50—26,50 M., Capillarsirup 27,00 bis 27,50 M., Export-Sirup 27,50—28,50 M., Kartoffelzucker gelb 25,50—26,50 M., Kartoffelzucker cap. 26,50 bis 27,00 M., Nuss-Kouleur 37,00—38,50 M., Bier-Kouleur 36,00—37,50 M., Dextrin gelb und weiß Ia 26,00—27,50 M., Dextrin feinstab 23,50—25,50 M., Weizenstärke (Heinle) 35,00—38,00 M., Weizenstärke (groß) 37,00—39,00 M., Gallein und Schleifin 38,00—41,00 M., Schabefärke 31,00—34,00 M., Weiskärke (Strahlen) — M., do. (Stähle) 45,00—47,50 M., Ia. Mehlstärke 30,00—32,00 M., Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Paritäten von mindestens 10,000 Kilogramm.

Magdeburg, 15. August. (Zuckerbericht.) Formzucker 88 Prozent ohne Sach 10,55—10,65, Nachprodukte 75 Prozent ohne Sach —. — Stimmung: Ruhig. — Brot raffinade I. ohne Sach 20,12/20,25, Kristallzucker I. m. S. 19,95—20,20, Gen. Raffinade mit Sach 19,82/19,95, Gen. Mehl mit Sach 19,82/19,95, Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transit franko an Bord Hamburg per August 21,00 Gb., 21,25 Bt., — bez., per Oktober-Dezember 21,40 Gb., 21,50 Bt., — bez., per Januar-März 21,60 Gb., 21,65 Bt., — bez., per April 21,70 Gb., 21,80 Bt., — bez., per Mai 21,80 Gb., 21,90 Bt., 21,85 bez. — Ruhig.

Hamburg, 15. August. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, holl. u. mecklenb. 174—178, Farb Winter Nr. 2 Aug.-Sept.-Abladung —. — Roggen ruhig, sibirisch, ruhig, 9 Bund 20/25 Aug.-Sept.-Abladung 100,00, holsteinischer und mecklenb. 136—144. — Mais ruhig, Amerik. mize August-Abladung 98,00. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Mühl ruhig, loto 47,00. — Spiritus (unverleierter) fest, per August — Bt., 25,25 Gb., per August-Septbr. — Bt., 25,25 Gb., per Septbr.-Oktbr. — Bt., 25,25 Gb., per Oktbr.-Novbr. — Bt., 25,25 Gb. — Rasse behaltet, Umsatz 2500 Tsd. — Petroleum (Schleppend, Standard) wählte loto 6,30. — Weller: Bewölkt.

Antwerpen, 15. August. (Getreidemarkt.) Mühl träge, loto 22/3, do. per Sept. —, do. per September-Dezember 22/3. — Weizen geschäftslos. — Roggen ruhig, per Oktober 127.

London, 15. August. (Schlußbericht.) Zuhören für zwei Tage: Weizen 10,000, Gerste 12,000, Hafer 10,000 Qtrs. — Englischer Weizen fest, 1/2 sh. höher, fremder ruhig, stetig; amerikanischer Mais ruhig, Danauer ruhig, 1/4 sh. niedriger; englisches Wehl fest, amerikanisches fest, 1/2 sh. höher; Gerste träge, 1/4 sh. niedriger; Hafer ruhig.

New-York, 15. August. Weizen per September . . . 1 D. 6 C. — per Dezember . . . 1 D. 5 1/2 C.

Berlin, 15. August. Die Börse begann die neue Woche auf den meisten spekulativen Gebieten in geschäftsunlustiger Stimmung, mit wenig veränderter Kurven für die hauptsächlichsten Effekten. Den für die Aktien nicht günstig lautenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz wurde keine Beachtung geschenkt, und anders, was nach der einen oder anderen Richtung hin einen Einfluß auf die Geschäftsentwicklung hätte ausüben können, lag nicht vor.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 201,90 bez., Franzosen 135,10 bez., Lombarden 18,25—40 bez., Spanier 86,25 bez., Aktienlose 126,75 bez., Türken (Ankara) —, bez., Buenos-Aires —, bez., Diskonto-Kommandit 189,40—20 bis 40 bez., Darmstädter Bank 139,00 bez., Nationalbank für Deutschland 123,00 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 158—8,20—10 bez., Deutsche Bank 219,60 bez., Dresdner Bank 154,30—40 bez., Russische Bank —, bez., Schaaffhausener Bankverein 145—5,25 bez., Wiener Bankverein —, bez., Transvaal-Bank —, bez., Baltimore-Ohio 84,90—75 bez., Canada-Pacific 126,10—25—20 bez., Prince Henry 105,50—60 bez., Große Berliner Straßenbahn 185,50 bis 6,10 bez., Hamburg-Amerika 106,90 bez., Norddeutscher Lloyd 101,10 bez., Sankta Dampfschiff —, bez., Dynamit-Trust 168,10 bez., Sprengstoffe Reichsanleihe 89/8 bez., Meridional —, bez., Württemberg —, bez., 4 1/2 Proz. Chineser 89,70 bez., 5 Proz. Argentinier 95,80 bez., Tendenz: Ruhig.

Frankfurt a. M., 15. August. (Effekten-Notizen.) Oester. Kreditaktien 201,90, Berliner Handels-Gesellschaft 158,20, Darmstädter Bank 139,00, Diskonto-Kommandit 189,20, Dresdner Bank 154,50, Frauenlein 135,80, Lombarden 18,30, Bochumer Gußstahl 207,00, Laurahütte 255,00, Gelsenkirchen 227,00, Harpener 222,10, Fest. Nachbörse: Baltimore and Ohio 85,40, Schwellers 264,50, Kreditaktien 202,30, Lombarden 18,40, Harpener 222,20.

Bradford, 15. August. Wolle sehr fest aber ruhig.

Amst. Marktbericht der städt. Marktallendirektion. Berlin, 15. August 1904.

Table with 4 columns: Fleisch, Milch, Eier, Butter. Lists prices for various goods like Beef, Milk, Eggs, Butter.

Die Anstalten der W. Schimmelpfeng bilden mit der ihr verbundenen vornehmlich amerikanischen Anstalt The Bradstreet Company eine große beachtete Organisation für kaufmännische Erundigungen. Bureau für die Provinz Posen in Posen, Viktorienstraße 11. (289)

Berliner Börse, 15. August 1904.

Main stock market table for Berlin, 15. August 1904. Columns include various stock names (e.g., Dtsch. Fonds, Reichs-Anl., Preuss. Anl.) and their corresponding prices.

Umrrechnungsätze: 1 Fr. 80 Pf. Ost. 1 G. Gold: 2,00, 1 Kr.: 65 Pf., 1 A. holl.: 1,70, 1 Kr. Dan.: 1,12, 1 Rubl.: 2,18, 1 Gd.-Rubl.: 3,20, 1 Doll.: 4,20, 1 Lstr.: 20,40, 1 Diso. Ab. 4, Lb. 5, Priv. 2,5.

Table of exchange rates and other financial data, including 'Umrrechnungsätze' and 'Bank-Aktion'.

Unbelegt Wetter-Aussichten mit gerichtetem Wetterbericht für den 17. August.

17. August. Wolkig, teils heiter, warm, stichweise Regen und Gewitter.

18. August. Wolkig, bedeckt, schwül, mäßig warm, stichweise Regen.

19. August. Wolkig, mäßig warm, Regen drohend.

20. August. Wolkig mit Sonnenschein, normal warm, schwül, Gewitter und Regen.

Telegraphischer Wetterbericht für den 15. August in Samoura.

Table with columns: Stationen, Wind, Wetter, Temperatur. Lists weather forecasts for various stations.

Drachbriefe

Mit Stempel der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg liefert ohne Firma 6,50 M., mit Firma 7,50 M. à 1000 Exemplare franco jeder Bahnstation. Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Gruenau.

